

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierfährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 241 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltenen Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 19. Oktbr. Se. Majestät der König haben aus Veranlassung der vierter Säcularfeier der Universität Greifswald nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar: Den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Schöemann und dem Professor Dr. Kosegarsten; Den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Konistorial-Direktor, Professor Dr. Niemeyer und dem Geheimen Justizrat, Professor Dr. Barkow. Den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Professoren Dr. Schirmer, Dr. Haeser, Dr. Bardeleben zu Greifswald und Dr. Siegk zu Elbena, dem Konferenzator Dr. Creplin, dem akademischen Rentmeister, Rechnungsrath Bäsig, den Pastoren Wollenberg zu Hanshagen und Dr. Welt zu Kemmz. Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Förster Saß zu Kothenhagen, dem Amts-Landreiter Elbuss, dem Küster und Schulreher M. d. t. zu Kemnitz und dem Schulzen und Hofschafter Lange zu Heinrichshagen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, von Klühsom, zum Geheimen Ober-Regierungsrath zu ernennen; dem rebdentlichen Professor an der Universität zu Greifswald und Director der staats- und landwirtschaftlichen Akademie zu Elbena, Dr. Baumarkt, den Charakter als Geheimer Regierungsrath; und den Akademischen Amts-Sekretär Lelmann zu Greifswald den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der von des Großherzogs von Baden R. V. ihm verliehenen Orden zu erhalten. Es haben erhalten:

Den Haus-Orden der Treue. Der General-Geldmarschall und Oberkämmerer Graf zu Dohna und der Minister des K. Hauses, von Massow.

Den Orden vom Zähringer Löwen, und zwar: Das Großkreuz in Brillanten; der General-Major a. D. und Hofmarschall Graf von Bülow.

Das Kommandeurkreuz erster Klasse: der Geheime Ober-Finanzrath und Hofkammerdirektor v. Ossifeldorff. Das Kommandeurkreuz zweiter Klasse: der Wirkliche Legationsrath Thiemann im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und der Kammerherr von Wibleben; so wie das Mit-terkreuz der Geheimen Regierungsrath v. Krösig und der Militär-Oberprediger des 7. Armeekorps, Konistorialrath Böhmen zu Koblenz.

Angekommen: Der Fürst von Bülow-Muskau, von Weimar; der General-Major und Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, von Schöler I. von Erfurt.

Abgereist: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falckenstein, nach Meisdorf.

—

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 20. Oktober. Der heutige "Moniteur" enthält eine längere Note über Neapel. Hier nach sind die diplomatischen Relationen mit Neapel abgebrochen. Die Flotten werden sich zwar vereinigen, aber nicht nach den neapolitanischen Gewässern gehen.

Ausgegeben in Berlin, 20. Oktober, 12 u. 57 M. Nachmittags.

Antwort in Posen, 20. Oktober, 1 u. 29 M. Nachmittags.

Paris, 17. Oktbr. Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid melden, daß der Zusatzartikel zur Constitution von 1845 aufgehoben worden sei (s. Madrid).

Kopenhagen, 17. Oktbr. Die Ministerkrise ist als beendet anzusehen (s. tel. Dep. in Nr. 246). Sämtliche Mitglieder des Ministeriums mit Ausnahme des Premier und Ministers des Innern, Bang, bleiben im Amt. Der bisherige Finanzminister Andrae wird Conseilpräsident, Unsgaard, Minister des Innern für den Gesamtstaat, und der bisherige Departementschef des schleswig'schen Ministeriums, Krieger, Departementschef des Ministeriums des Innern für das Königreich.

(Eingeg. 18. Oktober, 7 Uhr Abends.)

Paris, Sonntag, 19. Oktober. Der heutige "Moniteur"theilt mit, daß der Kaiser am Sonnabend den Gesandten von Avignon empfangen habe. — Der Kaiser hat, in Begleitung des spanischen Gesandten, Generals Serrano, und des österreichischen Generals Gyulai gestern im Versailles über die Kavallerie eine Revue abgehalten.

(Eingeg. 20. Oktober, 11 Uhr Vormittags.)

Malta, 9. Oktbr. Der französische Dampfer "Durance", welcher ursprünglich nach Ajaccio bestimmt war, erhielt Gegenordre, sich nach Toulon zu begeben. Admiral Houston Stewart weilt an Bord des "Hannibal" fortwährend hier.

Konstantinopel, 10. Oktbr. Als Kommissar der Pforte ist zu den bevorstehenden Donauschiffahrtskonferenzen Generalmajor Omer Pascha ernannt worden. Die Ministerkrise dauert fort. Auf der Börse herrscht eine Panique, der Piaster ist um 5 Prozent gefallen. Die Ausfertigung der Konzession für die französische Dampfschiffahrt ist vertagt worden. — Die Truppensendungen nach Antivari haben aufgehört. Arsenal dampfer werden zur Förderung der noch in Zeitun Burun anwesenden ägyptischen Truppen benutzt. — Die Korvette "Dan-

zig" wird durch den Schooner "Hela" an der Donau ersekt. Ferik Khan, persischer Gesandter, liegt in Erzerum sieberkrank.

Bagdad, 21. Septbr. Sir Murray geht für die Dauer des Winters nach Bombay. Doch hat eine Annäherung zwischen England und Persien nicht stattgefunden. (D. C.)

Deutschland.

Preussen. Berlin, 19. Oktober. [Vom Hofe; Ankunft des Gräfen Kisseloff; Verschiedenes.] Se. Maj. der König wird nach den hier eingegangenen Nachrichten morgen Mittags 12 Uhr Neustrelitz verlassen und in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm die Rückreise nach Berlin antreten. Gegen 9 Uhr Abends will der König hier eintreffen, sich aber weiter gar nicht aufhalten, sondern sofort nach Schloß Sanssouci gehen. Der Prinz von Preußen und Höchstsesses Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, werden im hiesigen Palais übernachten und sich erst am Dienstag nach Potsdam begeben. Morgen Nachmittags trifft aus Ludwigslust die Großherzogin von Mecklenburg mit ihren Kindern am Hofe zum Besuche ein, und will einige Zeit in Potsdam wohnen. Auch die Großherzogin Alexandra, welche schon zum Geburtsfeste des Königs erwartet wurde, wird nächstens nach Potsdam kommen. An der Hofjagd in der Lehnslager Heide wird auch der Großherzog Theil nehmen; der Herzog von Braunschweig, der sonst immer zur Jagdgemeinschaft gehörte, ist bekanntlich nach Sibilleort abgereist. Unter den hochgestellten Personen, die Se. Maj. der König in Lehnslager um sich versammelt, befindet sich, wie ich höre, auch der Bündestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen; derselbe geht aber von dort aus sogleich wieder nach Frankfurt a. M. zurück.

Das Geburtsfest des Prinzen Friedrich Wilhelm ist gestern am großherzoglichen Hofe zu Neustrelitz feierlich begangen worden. Der Feierwohnen mehrere fürstliche Personen bei, die der Großherzog dazu eingeladen hatte. In Potsdam war bei J. Maj. der Königin Familiertafel. — Graf Kisseloff, der neue russische Botschafter am französischen Kaiserhofe, wurde heute Abend auf dem Bahnhofe vom hiesigen russischen Gesandtschaftspersonale erwartet. Die Zimmer waren für ihn im Hotel Royal bestellt. Der Graf hat, wie ich gehört, mit seiner Reise Eile, und will darum hier nur eine kurze Rast halten. Vor seiner Abreise nach Paris wird der Botschafter noch von des Königs Majestät empfangen werden.

Mit großer Spannung sieht man hier dem Ausgänge des Prozesses entgegen, der gegen den bekannten Redakteur G. Lindenberg wegen Beleidigung und Verleumdung des Prinzen von Preußen angestrengt worden ist und morgen in Potsdam in einem neuen Termin verhandelt wird. In den richterlichen Kreisen scheint man seiner Verurtheilung gewiß und ist nur neugierig, ob der General v. Gerlach als Zeuge erscheinen und ob wiederum mit Ausschließung der Öffentlichkeit verhandelt werden wird. Zu Gunsten des Angeklagten wird keine Stimme laut, im Gegenheil ist man bemüht, über seine Antecedentien Licht zu verbreiten.

Der frühere Vice-Präsident Seiffert hält sich noch immer hier auf, um das Resultat seiner Berufung an das Staatsministerium abzuwarten. Ist dasselbe gleichlautend mit dem Urteil des Disziplinarhofes, und hieran zweifelt man keinen Augenblick, so will Herr Seiffert zu seinem Bruder nach Dresden gehen. Daß derselbe um den Depechenverrath gewählt, hat ein bei Lehen gefundener Brief seiner Hand klar dargehan.

Berlin, 18. Oktbr. [Medaillenverleihung.] Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem großherzoglich oldenburgischen Hofrat, Fehn, v. Schrenk, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen.

— [Dänen und Deutsche.] Der „Ndd. Ztg.“ wird aus Kopenhagen folgendes geschrieben: „Bei den zuletzt abgehaltenen Militärarmen, welchen der Bickönig von Norwegen beiwohnte, fanden mehrere Unglücksfälle statt, indem dänische und deutsche Soldaten einander mit Ladestöcken schossen. Es ereignete sich dabei der Umstand, daß Se. Maj. der König, der die dänische Abtheilung persönlich befehlte, während die gegenüberstehende deutsche von Prinz Christian kommandiert war, auf einen Ladestock aufmerksam gemacht wurde, der die Nummer eines deutschen Bataillons trug. Der König befahl, sofort eine Ordination in das Lager des Prinzen Christian zu schicken, mit der Weisung, daß sogleich eine Untersuchung anzustellen und der Schuldige exemplarisch zu bestrafen sei. Der Prinz hielt Rath mit seinen Offizieren und es wurde nachgewiesen, daß den Deutschen nicht weniger als fünf Ladestöcke von den Dänen zugesandt waren, die der Prinz durch seinen Adjutanten Lindholm an den König schickte, mit der Aeußerung, daß es an ihm sei, Bestrafung derjenigen Soldaten zu verlangen, die gegen seine Leute aus Vergessenheit außer Steinen auch noch die Ladestöcke verschossen. Mehrere Soldaten sind an den erhaltenen Wunden gestorben.“

— [Stellvertretungskosten suspendirter Beamten.] Durch einen Staats-Ministerialbeschluß vom 30. Sept. d. J. ist bestimmt worden, daß der im Disziplinar Gesetz vom 21. Juli 1852 allgemein ausgesprochene Grundsatz, nach welchem die Kosten der Stellvertretung eines suspendirten Beamten aus dem zurückbehaltenen Theil seines Diensteinkommens zu decken sind, einen weiteren Beitrag zu jenen Kosten aber der Beamte zu leisten nicht verpflichtet sein soll, auf alle nicht richterliche Beamte, ohne Unterscheidung, ob von ihnen nach Maßgabe der Allerhöchsten Ordre vom 15. April 1837 eine Kavution bestellt worden war oder nicht, zu beziehen ist. Die in letzterer Allerhöchsten Ordre ausgesprochene Verhaftung der von einem Beamten gestellten Kavution für die

aus dem zurückbehaltenen Theil seines Diensteinkommens nicht gedeckten Stellvertretungskosten fällt mithin fort und soll ferner auch nicht denjenigen Beamten gegenüber in Anspruch genommen werden, deren Kavutions-Empfangscheine unter Hinweis auf jene Allerhöchste Ordre ausgesetzt worden sind. (R. C.)

— [Revision der Handelsgesetzgebung.] Mit Rücksicht auf unsere neuliche Mittheilungen über den Entwurf des Handelsgesetzbuchs theilen wir aus der Denkschrift, welche dem Entwurf beigegeben ist, den nachstehenden Auszug mit, der sich auf den Standpunkt des Entwurfs im Allgemeinen bezieht:

Die Revision der bestehenden Handelsgesetzgebung ist ein allgemein anerkanntes Bedürfniß, welches sich schon seit längerer Zeit und neuerdings immer dringender geltend macht. Die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, so große Anerkennung dieselben als erste vollständige Redaktion eines deutschen Partikularhandelsrechts für ihre Zeit verdienten, sind in vielen Beziehungen den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entsprechend. Wenn schon im Allgemeinen das materielle Recht in den gegebenen Verhältnissen und Bedürfnissen des Lebens seine Entstehung und Entwicklung findet, so ist vorzugsweise das Handelsrecht ein unmittelbares Erzeugniß des praktischen Verkehrs. Dasselbe beruht seinem Ursprunge nach wesentlich auf den Gewohnheiten und Bräuchen, die sich für die mannsachen Gestaltungen der Geschäfte und Verhältnisse bilden, welche durch die probulive Beweglichkeit des Handels fortwährend neu hervorgerufen werden. Die Gesetzgebung hat hierbei den Beruf, nachhelfend und festigend zu wirken und die in Uebung befindlichen Normen aufzuziehen, zu ordnen und zu sichten. Indem die Gesetzgebung so den entstandenen Handelsverhältnissen ihre rechtliche Natur und Grundlage sichert, hat sie zugleich die Aufgabe, der weiteren Entwicklung und Rechtsbildung den erforderlichen Raum zu gestatten, die Ausgleichung der etwa hervorbrechenden Abweichungen in den Gebrauchen und Rechtsgrundlagen im Auge zu behalten und das Streben nach Herbeiführung einer Übereinstimmung des Rechts der verschiedenen mit einander in Verkehr stehenden Handelsstaaten zu fördern. Faßt man den Beruf der Handelsgesetzgebung von diesem Standpunkte auf, so muß man auersehen, daß die landrechliche Gesetzgebung die an sie gestellten Anforderungen nicht vollständig erfüllt. Einerseits hat dieselbe verschiedene wichtige handelsrechtliche Verhältnisse nicht genügend beachtet, und die bei den einzelnen Handelsgeschäften hervoerbrechenden Eigenthümlichkeiten zu sehr den civilsrechtlichen Bestimmungen unterordnet; andererseits tritt sie der Organzung des geschriebenen Rechts durch die lebendige Praxis, so wie der Fortentwicklung derselben nach Maßgabe der Fortschritte des Verkehrs hemmend entgegen, indem sie der Zulässigkeit einer rechtlichen Anerkennung der Regeln zu engen Grenzen zieht, welche faktisch in Uebung kommen, und in der Handelswelt sich Geltung verschaffen. Die Nebenstände, welche sich als unmittelbare Folge aus dieser für die Redaktion des Allgemeinen Landrechts maßgebend gewesenen Auffassung ergeben, haben in der neuen Zeit um so mehr an Bedeutung gewonnen, je größer der Aufschwung ist, welchen bei dem gesteigerten Unternehmungsgeist der Handel und die Industrie genommen haben, je umfassender, mannigfaltiger und grobhartiger die Mittel und Anstalten sind, welche dem Zwecke des Verkehrs dienen, und je näher und vielseitiger die verschiedenen Staaten unter einander in Verührung und in Handelsbeziehungen stehen. Unter diesen Umständen hat es nicht fehlen können, daß vom Handelsstande eine durchgreifende Reform immer dringender in Antrag gebracht werden möge. Die Regierung hat dieser wichtigen Angelegenheit schon seit längerer Zeit ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet; es sind vielfache Vorarbeiten unternommen, um die nötigen Verbesserungen herbeizuführen. Einzelne Materien, welche einer beschleunigten Abholfe vorzugsweise bedürftig und einer abgesonderten Behandlung fähig waren, sind durch Spezialgesetze geregelt worden. Im Uebrigen hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Reform nur dann espzifisch sein kann, wenn das gesamme Gebiet des Handelsrechts in den Bereich der Bearbeitung gezogen wird, da nur auf diese Weise die erforderlichen neuen Grundlagen gewonnen und die einzelnen Rechtsverhältnisse nach ihren Eigenthümlichkeiten vollständig in's klare gestellt werden können. Die angestrehte Verbesserung würde inzwischen nur unvollkommen erreicht werden, wenn die neue Handelsgesetzgebung sich auf die Landesteile, in welchen das Allgemeine Landrecht gilt, beschränkt wollte. Abgesehen von der Nachhülfe, welche die in den übrigen Landesteilen bestehende Gesetzgebung in Handelsfachen ebenso bedarf, ist hauptsächlich in's Auge zu fassen, daß die Verhältnisse der Gesetzgebung ein Hemmniss des Handelsverkehrs ist und stets eine Unsicherheit derselben zur Folge hat. Die Notwendigkeit einer einheitlichen Gesetzgebung ist in der Natur und dem Bedürfniß des Handels begründet; die allgemeinen Bedingungen einer solchen Gesetzgebung sind bei den verschiedenen Landesteilen tatsächlich der Handelsangelegenheiten bestehenden wesentlichen Übereinstimmung in den Gebrauchen und Anschaugen vollständig vorhanden, und es hat sich der Wunsch nach einer Rechtseinheit in Handelsfachen nicht nur für die preußischen Staaten, sondern für ganz Deutschland bereits von kompetenten Seiten fund gegeben. Der gegenwärtige Entwurf hat daher seine Aufgabe in einem weiteren Umfange aufgefaßt. Zwischen sich hiebt in anderer Beziehung mannsache Schwierigkeiten vor, welche hauptsächlich aus der Verschiedenheit der in den einzelnen Territorien bestehenden Civilgegesetzen entstehen, an die sich die Handelsgesetzgebung anlehnen muß. Indessen sind diese Schwierigkeiten nicht unüberwindlich. Nur ist es aus diesem Grunde notwendig gewesen, manche Sätze des Civilsrechts in den Bereich des Entwurfs zu ziehen und nach dem Bedürfniß einer allgemeinen Handelsgesetzgebung zu ändern. Einige Besonderheiten werden in dem Einführungsgesetz die erforderliche Berücksichtigung finden. Bei der Auffstellung des Entwurfs sind neben dem reichen wissenschaftlichen Material der neueren Zeit die Gutachten, Erinnerungen und Anträge der Kaufmannschaften, so wie die in den Sammlungen der deutschen Gerichtspraxis niedergelegten Entscheidungen der deutschen Gerichtshöfe und die in auswärtigen Staaten eingeführten Handelsgesetzbücher beachtet und einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Unter letzteren ist zunächst das französische Handelsgesetzbuch zu erwähnen. Dasselbe ist für die Rheinprovinz bestehendes Recht; es gilt, theils in ursprünglicher Gestalt, theils in Neubearbeitung in großen und verkehrsreichen Landesteilen, und es steht seinem Hauptinhalt die Gewähr einer langen Erfahrung zur Seite, wenngleich im Einzelnen mehrfache Lücken und Mängel der Abhülfe bedürfen. In gleicher Weise ist die Benutzung des holländischen Handelsgesetzbuchs vom Jahre 1838 herzuzeihen, welches wegen der ausgedehnten Handelsfahrungen der holländischen Nation und ihres lebhaften Verkehrs mit Deutschland von hoher Wichtigkeit ist. Endlich ist unter dem benutzten Material noch das spanische Handelsgesetzbuch vom Jahre 1829, so wie die erste Abtheilung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs für Deutschland vor der durch das Reichsministerium der Justiz niedergelegten Kommission, ingleichzeitig der Entwurf eines Handelsgesetzbuchs für Württemberg vom Jahre 1839, und ein für Österreich über einzelne Materien des Handelsrechts im Jahre 1849 abgefaßter Entwurf zu erwähnen. — [Emeiten anstalten.] Der schon in den Kammern erörterte Plan, Emeitenanstalten für die evangelischen Geistlichen der verschiedenen Konfessionalbezirke zu errichten, ist bereits energisch in Angriff genommen.

Soeben hat der Kultusminister das Reglement zur Bildung eines Emeritienfonds für Pommern genehmigt, nachdem der Oberkirchenrat seine Zustimmung ertheilt hat. Der gedachte Fonds hat den Zweck, sämtlichen Geistlichen bei ihrer ehrenbaren Emeritierung, wenn sie nach tadelloser Amtsführung Alters, Krankheits oder Schwachheit halber mit hinreichendem, von der Oberaufsichtsbehörde anerkannten Grunde in den Ruhestand versetzt werden sind, einen lebenslänglich zu beziehenden Zuschuß zu dem ihnen gehörig aus dem Einkommen ihrer Pfarrstelle zustehenden Emeritengehalte zu gewähren. In allen übrigen Fällen der Niederlegung des Amtes, oder der Entziehung derselben tritt das Unrecht an den Unterstützungsfonds nicht ein, abgesehen davon, ob solche Geistliche den dritten oder sonstigen Theil von ihrem ehemaligen Pfarrreinkommen behalten, oder nicht. Zur Theilnahme an dem Unterstützungsfonds sind alle in der Provinz Pommern in der pfarramtlichen Seelsorge unwiderruflich, wenn auch als Gehülfen des eigentlichen Pfarrers angestellte, oder noch anzustellende ordinäre Geistliche der evangelischen Landeskirche berechtigt und verpflichtet, sofern mit ihrer geistlichen Stelle, sie mag ein Haupt- oder ein Nebenamt sein, ein festes Einkommen verknüpft ist, und sie das Recht haben, bei ihrer Emeritierung einen Anteil von dem Einkommen ihrer Stelle zu erhalten. Ist mit dem geistlichen Amt ein Schulamt verbunden, so findet die Verpflichtung zum Beitrag ebenso statt, wie in den Fällen, wo das geistliche Amt nicht mit einem Schulamte verbunden ist, und die laufenden Beiträge werden nach Maßgabe des Gesamteinkommens von dem geistlichen und dem Schulamte entrichtet. Nicht berechtigt und nicht verpflichtet zur Theilnahme an dem Fonds sind: a) Alle Pfarrgehilfen und Hülfsgeistlichen, welche nur widerruflich oder ohne festes Einkommen angestellt, oder nicht ordinirt sind; b) alle Divisions- und selbständige Garnisonprediger, desgleichen diejenigen Geistlichen an Gefangen-, Kranken- und Strafanstalten &c. welche im Fall einer ehrenbaren Emeritierung aus anderen Fonds die ihnen zustehenden Pensionen beziehen. Der Betrag des von dem Unterstützungsfonds zu gewährenden Zuschusses ist für alle empfangsberechtigten Emeriten gleich. Er ist auf jährlich 200 Thlr. festgestellt. Der volle Beitrag dieses Zuschusses kann erst solchen Geistlichen gewährt werden, welche im Laufe des sechsten Jahres nach Errichtung des Fonds und später emeritiert werden. Die den früher emeritirten Geistlichen gebührenden Beiträge werden nach fünfjährigen Abgüssen abgeführt. Erfolgt die Emeritierung vor Vollendung des ersten Beitrittsjahrs, so erhalten sie nichts. Dagegen erhalten sie nach Vollendung ihres ersten Beitrittsjahrs 1/5. Die laufenden jährlichen Beiträge sind: a) bei allen vor dem 1. Juli d. J. in ihr Amt getretenen Geistlichen 1/2 Prozent; b) bei allen am 1. Juli d. J. oder später in's Amt tretenden Geistlichen 1 Prozent des Diensteinkommens. Hierbei werden Beiträge des Diensteinkommens unter 50 Thlr. nicht gerechnet. Demnach ist z. B. der Beitrag von einem Diensteinkommen von 500 Thlr. bis 549 Thlr. entweder 7/2 oder 5 Thlr., der Beitrag von 550 Thlr. bis 599 Thlr. entweder 8/2 oder 5 1/2 Thlr. Die laufenden Beiträge werden vierjährlich pränumerando am 2. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober gezahlt. Die Feststellung des Beitrages derselben erfolgt durch das k. Konistorium. Das k. Konistorium der Provinz führt die Direktion und Verwaltung des Fonds und vertritt die Anstalt nach Außen, namentlich bei der Erwerbung, der Verwaltung und Veräußerung von Grundstücken. Gegen die Verfügung des k. Konistoriums steht den Beteiligten die Beschwerde bei dem Minister der geistlichen & Angelegenheiten offen. Gegen die Feststellung und Einziehung der von den Geistlichen zu leistenden Beiträge, so wie über den Anspruch zur Empfangnahme von Unterstützungen aus dem Fonds, ist der Rechtsweg nicht zulässig. (P. C.)

[Die Sundjöllangelegenheit.] Die Stellung der verschiedenen Staaten zu der Sundjöllangelegenheit charakterisiert sich folgendermaßen: Russland und Schweden haben das frühere Protokoll vom 9. Mai d. J. mit der Klausel unterzeichnet, daß die anderen Staaten ebenfalls zustimmen würden. Oldenburg ist ebenfalls den dänischen Vorschlägen beigetreten; sein Gesandt hat nur damals in Folge seiner Abwesenheit das Protokoll nicht sogleich unterzeichnen können. Von Preußen wurde man seit einiger Zeit, daß es das Prinzip guttheile. Seit durch die letzten Berathungen auch die finanziellen Schwierigkeiten so gut wie geregelt sind, ist die Angelegenheit auch mit Bezug auf Preußen ihrer Erledigung nahe gerückt. Ostreich soll sich in dieser Angelegenheit von Preußen nicht trennen wollen. England und Frankreich haben bekanntlich zugestimmt, obgleich eine formelle besondere Uebereinkunft auch mit England nicht abgeschlossen ist, wie wir dies gleich einer hamburgir irrthümlichen Nachricht gegenüber vermutet haben. Die Zustimmung Belgiens, Spaniens und Hollands wird erwartet, falls sie noch nicht eingetroffen. Was endlich die Vereinigten Staaten angeht, so glaubt man, daß sie nach allseitig erfolgter Einigung mindestens eine genügende Summe für Unterhaltung der Leuchttürme u. s. w. zahlen werden. (R. B.)

[Das Testament des Bischof Sedlag.] Wie aus amtlicher Quelle berichtet wird, ist am 29. Sept. das Testament des in Posen verstorbenen Bischofs Dr. Sedlag eröffnet und publiziert worden. In demselben ist die von dem Bischof schon in früheren Jahren gegründete Erziehungsanstalt zum Universalerben eingesetzt. Die Domkirche zu Posen, ferner die Kirche des Geburtsortes des Bischofs, Dittmerau, und die Kirchen zu Oppeln und Proskau erhalten Legate bis zu 1000 Thlrn. Ähnliche Vermächtnisse sind zahlreichen Dienern, Kanzleibeamten und anderen Personen zugeswendet. Aus den hinterlassenen Skripturen des Bischofs ist festgestellt, daß derselbe in einem Zeitraum von 21 Jahren bei einem etatsmäßigen Einkommen von jährlich 8000 Thlrn. nicht weniger als 68,925 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. zu wohltätigen Zwecken verwendet hat. (C. B.)

[Eine Betrugsgeschichte] macht gegenwärtig hier viel Aufsehen. Aus Anlaß eines Konkurses, der unter verdachtserregenden Umständen von zwei Cigarrenfabrikanten, die ihr äußerlich wenig umfangreiches Geschäft in einer kleinen entlegenen Straße hier betrieben hatten, angemeldet wurde, sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden, welche eine Verzweigung nach auswärts und eine nahe Beziehung zu einem früheren hiesigen Bankerott herausstellten. Ein Geschäftsgenosse in Frankfurt a. d. O. war zur Verdeckung der betrügerischen Operation bewogen worden, Accepte von unverhältnismäßiger Höhe den beiden jetzt Verhafteten auszustellen und demnächst auf deren Kosten und mit ihrer Unterstützung nach England zu fliehen, worauf und nachdem er seine glückliche Ankunft in Liverpool gemeldet, hier der Konkurs angemeldet und die Wechsel des Flüchtiggewordenen als Beweisstücke des Verlustes beigebracht wurden. Da man indes bald erfuhr, daß sämmtliche Vorräthe des Letzteren vor seiner Abreise noch aus Frankfurt hieher zu den beiden Angeklagten geschafft worden waren und da vorgefundene Briefschaften die enge Verbindung mit einer andern hiesigen Firma bekundeten, welche letztere hied wiederum aus dem schon erwähnten, vor zwei Jahren stattgehabten betrügerischen Bankerott hervorgegangen war, so wurde sowohl der Inhaber des jetzigen Geschäfts, so wie die beiden Besitzer der früheren bankerottirten Firma in Haft genommen, und soll sich ihre Beleidigung an dem gegenwärtig vorliegenden betrügerischen Versuche herausgestellt haben. Der Eine soll die haaren Gelder in Sicherheit zu bringen ver sucht haben, der Andere bei der Anschaffung von werthlosen Obligationen, welche den Gläubigern als Aktiva vorgelegt zu werden bestimmt waren, behülflich gewesen sein. Man hat bereits Wacarenbestände von Tobak im Werthe von 25.000 Thalern aufgefunden, welche in mehreren unter fremdem Namen in verschiedenen Straßen gemieteten Räumen lagen und die als Eigentum der Gläubiger des angemeldeten Konkurses erkannt worden sind; man hat ferner den einen der beiden Hauptangeklagten, der hier in scheinbar sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, nachträglich als Besitzer einer glänzend eingerichteten Sommerwohnung, in der luxuriöse Festlichkeiten stattgefunden haben sollen, ermittelt u. s. w. Die Untersuchung, welche in vollem Gange ist, verspricht einen interessanten Einblick in die Kreditverhältnisse ganzer Handelszweige der Residenz.

Greifswald, 16. Oktober. [Universitätsjubelfeier.] Der Vormorgen des Festes brach an, die Glöden läuteten von den Thürmen und die Fahnen und Flaggen Preußens wehten ernst zwischen den roth und weißen der Universität und den blau und weißen Pommerns. Kränze und Girlanden zierten alle Häuser und Plätze. Die Posten kamen mit Gästen von nah und fern, auf den Säulen der Poststolone thronten die derben Bauerbuschen, weil die Post nicht Menschen und Pferde genug hatte, die verbeieilten Gäste heranzubringen. Um 11 Uhr trat das corpus academicum in die mit den Gästen gefüllte neu hergestellte Aula, welche am Tage zuvor mit dem lebensgroßenilde Sr. Majestät des Königs, Höchstwolber durch den Geh. Rath Knerl an seinem Geburtstage es der Universität überwand hat, geschmückt worden war. Der Rektor magnificus bewillkommne in herzlichen Worten die Deputationen und Gäste. Die Universitäts-Deputationen hatten sich in zwei Gruppen geteilt und Dr. Ehrenberg sprach für die preußischen, der Abgeordnete der Universität von Freiburg und einige Andere für die übrigen deutschen Universitäten die Glückwünsche aus. Der Präsident v. Mittelstädt sprach als Deputirter des Konistoriums, darauf Generalsuperintendent Jaspi im Namen des dreieinigen gekreuzten Gottes über die nothwendige Einheit der Wissenschaft mit der Kirche; der Rektor erwiderte: mit großer Freude versicherte er im Namen der Universität, daß er, wie alle seine Kollegen denselben Gedanken mit wahnschärfner innerer Überzeugung bekannten, und freis die Nothwendigkeit der Einheit der Kirche mit der Wissenschaft vertreten würden. Die Deputirten der Stände, der umliegenden Kreise, der Land- und Stadtgeistlichen, die Bürgern der Stadt und deren Senat reisten sich an und überreichten der Universität die Urkunde über die Hubenwissenschaft, welche der Universität von Seiten der Stadt alle 5 Jahre 500 Thlr. zur Verfügung stellt, die sie nach ihrem Ersten für Juristen, Kameralisten und Historiker verwenden möge. Darauf übergab der Muster O. Hyden, als früherer Bürger der Universität, mit einfachen herzlichen Worten das von ihm gemalte Bild der Stiftung der Universität, für welches Beweis rührender Pietät der Rektor mit besonderer Herzlichkeit im Namen der Universität seinen Dank aussprach. Es folgten noch die Vertreter der Garnisonen von Greifswald und Stralsund, die Abgeordneten mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften, die Deputationen vieler Gymnasien und viele andere Gratulanten, die alle aufzählten den Feier wohl ebenso ermündet wären, als es den Zuhörern lang wurde, ihre wohlgemeinten Reden anzuhören. Auf Alles hatte der Rektor berächtige und passende Antworten und er schloß endlich die Feier mit dem Dank gegen alle Anwesenden.

Greifswald, 17. Okt. [Ankunft und Empfang Sr. Majestät.] Gestern Abend 10 1/2 Uhr trafen Se. Maj. der König, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm, in Greifswald ein. Die Ankunft Sr. Maj. war zwischen 7 und 8 Uhr Abends bestimmt, aber eine Verspätung trat ein durch den längeren Aufenthalt in Breslau. Dort hatte man im lebendigen Gedächtniß behalten, daß am gestrigen Tage, am 16. Oktober 1751, die Großmutter Sr. Maj. des Königs in Breslau geboren und dasselbst im Rathause getauft worden war. Das Gebäude sowohl, in welchem die Hochzeit das Bild der Welt erblickt hatte, so wie das Rathaus waren daher festlich und passend geschmückt, und Sr. Maj., von dieser sinnigen Aufmerksamkeit freudig berührt, besuchten sowohl das Haus wie die Taufstelle. In Potsdam, wo Sr. Maj. im dortigen Gasthof dinierten, folgte eine weitere Überraschung dadurch, daß im Speisenzimmer das Porträt Ihrer Maj. der Königin in der Uniform Alerhöchstes Regiments aufgestellt war. Die befanden sich auch die Porträts aller denjenigen Offiziere, welche der glorreichen Schlacht bei Hohenfriedberg beiwohnt. Wahrschärfartig und prächtig für die Verhältnisse einer Universitätsstadt gestaltete sich der Empfang in Greifswald, wo alle Straßen gespägt und die Häuser fast durchgängig festlich geschmückt waren. Bei den beiden, am Eingänge der Stadt sehr geschmackvoll aufgefahrt Ehrenporten waren die Gewerke zur Begrüßung aufgestellt. Von dort begaben sich alsdann Sr. Maj. durch die glänzend illuminierte Stadt unter jubelndem Hurraufzug der dichten Volksmenge (sowohl gestern morgen wohl gegen 3000 Fremde in Greifswald eingetroffen sein) nach dem Regierungsbüro. Die verschiedenen Orts-, Militär- und Universitätsbeobrder, so wie die Geistlichkeit hatten die Ehr. Sr. Maj. vorgestellt zu werden. Hierauf ein großartiger Faschingzug der Bürger von Greifswald, und auch bei dieser Gelegenheit gab sich die ungetheilteste Begeisterung fand. Eben bewegte sich der Fasching in feierlicher Stille, unter Choralmusik und Glockengeläute, durch die Straßen nach der St. Nikolaikirche. Nach beendigtem Gottesdienst wird die Enthüllung des Stiftungsdenkmals der Universität zu Greifswald erfolgen.

Königsberg, 17. Oktober. [Eisenbahn; die Befestigung Riga's; abnormale Temperaturverhältnisse.] Aus guter Quelle erfahren wir so eben, daß sich das russische Gouvernement ganz ernstlich für den Bau der Bahn Lowitz-Thorn interessirt und auf diese Weise die Linie Warschau-Lowitz-Thorn ins Leben zu rufen beabsichtigt. Die Wichtigkeit einer solchen Verbindung für die projektierte Thorn-Königsberger Bahn ist einleuchtend. — Die Befestigung Riga's auf der Seite der Petersburger Vorstadt wird abgebrochen; dem Vernehmen nach bleibt nur die Befestigung nach der Seeseite in der früheren Ausdehnung bestehen. — Vor Kurzem hatten wir in unserer Gegend die merkwürdige Erscheinung eines Gewitters, nachdem in der Nacht vorher 3 Grad Kälte gewesen. Auch aus Russland wird uns von ähnlichen Abnormalitäten der Temperaturverhältnisse gemeldet; so sind in der Gegend von Petersburg schon vor etwa 10—14 Tagen so starke Nachfröste beobachtet worden, daß kleine Wasseraader und Teiche Morgens früh mit einer leichten Eisdecke belegt waren. (B. B.)

[Das Testament des Bischof Sedlag.] Wie aus amtlicher Quelle berichtet wird, ist am 29. Sept. das Testament des in Posen verstorbenen Bischofs Dr. Sedlag eröffnet und publiziert worden. In demselben ist die von dem Bischof schon in früheren Jahren gegründete Erziehungsanstalt zum Universalerben eingesetzt. Die Domkirche zu Posen, ferner die Kirche des Geburtsortes des Bischofs, Dittmerau, und die Kirchen zu Oppeln und Proskau erhalten Legate bis zu 1000 Thlrn. Ähnliche Vermächtnisse sind zahlreichen Dienern, Kanzleibeamten und anderen Personen zugeswendet. Aus den hinterlassenen Skripturen des Bischofs ist festgestellt, daß derselbe in einem Zeitraum von 21 Jahren bei einem etatsmäßigen Einkommen von jährlich 8000 Thlrn. nicht weniger als 68,925 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. zu wohltätigen Zwecken verwendet hat. (C. B.)

[Eine Betrugsgeschichte] macht gegenwärtig hier viel Aufsehen. Aus Anlaß eines Konkurses, der unter verdachtserregenden Umständen von zwei Cigarrenfabrikanten, die ihr äußerlich wenig umfangreiches Geschäft in einer kleinen entlegenen Straße hier betrieben hatten, angemeldet wurde, sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden, welche eine Verzweigung nach auswärts und eine nahe Beziehung zu einem früheren hiesigen Bankerott herausstellten. Ein Geschäftsgenosse in Frankfurt a. d. O. war zur Verdeckung der betrügerischen Operation bewogen worden, Accepte von unverhältnismäßiger Höhe den beiden jetzt Verhafteten auszustellen und demnächst auf deren Kosten und mit ihrer Unterstützung nach England zu fliehen, worauf und nachdem er seine glückliche Ankunft in Liverpool gemeldet, hier der Konkurs angemeldet und die Wechsel des Flüchtiggewordenen als Beweisstücke des Verlustes beigebracht wurden. Da man indes bald erfuhr, daß sämmtliche Vorräthe des Letzteren vor seiner Abreise noch aus Frankfurt hieher zu den beiden Angeklagten geschafft worden waren und da vorgefundene Briefschaften die enge Verbindung mit einer andern hiesigen Firma bekundeten, welche letztere hied wiederum aus dem schon erwähnten, vor zwei Jahren stattgehabten betrügerischen Bankerott hervorgegangen war, so wurde sowohl der Inhaber des jetzigen Geschäfts, so wie die beiden Besitzer der früheren bankerottirten Firma in Haft genommen, und soll sich ihre Beleidigung an dem gegenwärtig vorliegenden betrügerischen Versuche herausgestellt haben. Der Eine soll die haaren Gelder in Sicherheit zu bringen ver sucht haben, der Andere bei der Anschaffung von werthlosen Obligationen, welche den Gläubigern als Aktiva vorgelegt zu werden bestimmt waren, behülflich gewesen sein. Man hat bereits Wacarenbestände von Tobak im Werthe von 25.000 Thalern aufgefunden, welche in mehreren unter fremdem Namen in verschiedenen Straßen gemieteten Räumen lagen und die als Eigentum der Gläubiger des angemeldeten Konkurses erkannt worden sind; man hat ferner den einen der beiden Hauptangeklagten, der hier in scheinbar sehr bescheidenen Verhältnissen lebte, nachträglich als Besitzer einer glänzend eingerichteten Sommerwohnung, in der luxuriöse Festlichkeiten stattgefunden haben sollen, ermittelt u. s. w. Die Untersuchung, welche in vollem Gange ist, verspricht einen interessanten Einblick in die Kreditverhältnisse ganzer Handelszweige der Residenz.

des Kardinals Biale Prela und des Kultusministers begleitet, an die Kirchenfürsten abgegangen, und von diesen der Presse übergeben worden. — Das evang. Lyceum in Preßburg feiert am 30. November die 250jährige Jubelfeier seines Bestehens.

Wien, 17. Oktober. [Destreich und die Neuenburger Frage; Herr v. Bruck.] Was ich vorgestern von der Note unseres Kabinetts an die eidgenössische Bundesregierung in der Neuenburger Frage meldete, wird mir heute von einer anderen Seite bestätigt. Die Stellung, die unsere Regierung in dieser Angelegenheit einnimmt, scheint mehr den Charakter einer vermittelnden zu haben. Läufte ich mich nicht, so ist der Zweck dieser Intervention dahin gerichtet, der Verhandlung am Bundesstage in Frankfurt vorzukommen. Man hat oft von der Absicht Destreichs gesprochen, eine Garantie des Bundes für die italienischen Besitzungen zu erzielen. Nach dem nun, was Preußen über seine Anträge, die es an die Bundesversammlung zu stellen beabsichtigt, hieher kundgegeben hat, entsteht hier die Besorgniß, daß Preußen so enge Grenzen für ein Eintreten des Bundes ziehen will, die späteren diesseitigen Wünschen bezüglich Italiens als Präzedens entgegengehalten werden möchten. Um einem derartigen Vorgange zu begegnen, wolte, so ist hier die herrschende Auffassung, Destreich es versuchen, die Inanspruchnahme des Bundesstages wo möglich ganz abzuschneiden. — Die Differenz, welche Herr v. Bruck einen Augenblick bestimmt, seine Enthaltung nehmen zu wollen, ist bis auf Weiteres ausgeglichen. Demungeachtet hört man orientierte Personen sich in einer Weise über die Stellung dieses Staatsmannes äußern, welche deren Festigkeit in Frage zu stellen nötigt. Die durchgreifenden Reformen des Herrn v. Bruck werden von vielen und sehr einflußreichen Personen mit ungünstigem Blick verfolgt, und was der jetzt ausgesetzte Zwiespalt nicht vermöcht hat, könnte sehr leicht durch einen zweiten oder dritten veranlaßt werden. Herr v. Bruck selbst soll die Ansicht geäußert haben, daß seine Wirksamkeit an der Siele, die er gegenwärtig eliminiert, nicht mehr von langer Dauer sein dürfe. (B. B.)

[Der Triester Eisenbahntunnel.] Die seit einem Jahre mit raschem Fleiße betriebenen Arbeiten an dem Eisenbahntunnel hinter dem neuen Lazareth zu Triest gelangten am 11. Okt. durch das mit bewundernswerther Genauigkeit gelungene Zusammentreffen der von beiden Seiten im Bogen eingetriebenen Verbruchsstollen im Innern des Berges zum Schluß. Daran und an den sichtbar günstigen Fortschritt der übrigen Bahnarbeiten hängt die "Triester Zeitung" die Hoffnung, daß die für den nächsten Sommer in Aussicht gestellte Eröffnung der Laibach-Triester Bahnstrecke nicht mehr blos zu den frommen Wünschen gezählten werden dürfe.

[Grundsteuererhöhung.] Man versichert, daß Beihilfe der Erhöhung der Staatseinnahmen die Vermehrung der Grundsteuer um 30 p. C. beschlossen wurde. Diese Steuererhöhung, mit welcher als natürliche Folge ein Steigen der Lebensmittel- und Wohnungspreise verbunden sein wird, durfte das ohnehin hochbelastete Land nicht sehr erfreuen.

Wien, 18. Okt. [Grenzregulirungs-Hindernisse.] Der Beendigung der bessarabisch-moldauischen Grenzregulirung ist in der Frage, ob die Insel Eschenthal und das Donaudelta zur Dobrudja geschlagen oder der Moldau einverlebt werden soll, ein neues Hinderniß erwachsen, dessen Lösung vielleicht nicht weniger Schwierigkeiten bieten dürfte, als die Frage über das Eigenhumrecht auf Bolgrad. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen sind sehr lebhaft, da einige der bei der Grenzregulirung der Fürstenthümer beherrschte Staaten nicht mit Unrecht im Interesse des Donauhandels wünschen, daß die Strommündungen und die an der einzige fahrbaren Sulina belegenen Landstriche unter die unmittelbare Regierung eines Landes kommen mögen, dessen ganze Gediehen und Emporblühen fast einzig und allein von dem Flote der Delta-schiffahrt abhängt. Die Moldau mit ihrem herrlich gelegenen Galatz wird weit eher für die Fahrbarkeit der Wasserstraße, die vom Meere zu diesem seinen Hauptemporium heraufführt, sorgen, als die Porte, welche kein so unmittelbares Interesse zu einer kräftigen Strompolizei zwingt. Was das diesseitige Kabinett anbelangt, so wünscht dieses die Vereinigung des Delta mit der Moldau, da letztere jedenfalls weit bessere Garantien für die Donauschiffahrt bietet als die Türkei. Es hat sich auch bereit in dieser Richtung hin sowohl in Paris als auch in London verendet, und wird man nicht irren, wenn man die Wiederbeschaffung von Galatz hiermit in Verbindung bringt. Die Besatzung von Galatz besteht übrigens nicht, wie die "Times" sagt, aus 4000 Mann, sondern nur aus einem Bataillon Infanterie und einer Eskadron Kavallerie. (B. B.)

[Unruhen im Kirchenstaat.] Wir haben in Nr. 246 telegraphisch von Unruhen, die im Kirchenstaat ausgebrochen, berichtet. Die Nachricht bestätigt sich vollständig, und hatten dieselben in Montalba, was dort in Moldolsba korrumpt worden, statt. a. Lemberg, 13. Okt. [Gemeindeordnung.] Die Regierung hat eine interimsistische Gemeindeordnung eingeführt, durch welche den Gutsherren das Recht, über die Erfüllung der polizeilichen Vorschriften auf ihrem Grund und Boden zu wachen, zurückgegeben ist. Gleichzeitig ist an jeden Gutsherrn die Frage gestellt worden, ob er die neue Gemeindeordnung annehmen oder zur Dorfgemeinde gehören will, in welcher der Woht oder Schulze die Polizeigewalt ausübt. Für die künftige definitive Gemeindeordnung wird es maßgebend sein, ob die Mehrzahl der Gutsherren sich für den Anschluß oder für die Selbständigkeit der Güter entscheidet. Die Meinungen über diesen Punkt sind geteilt und es wird für und wider gestritten.

Bayern, München, 18. Okt. [Beichte; Kirchenzucht.] Der wichtigste Beschuß der Dresdner lutherischen Konferenz, der über die Beichte, ist bei uns bereits zur Execution gelangt. Eine Kirchenverordnung des Oberkonistoriums in München bestimmt die Befreiung der Privatbeichte, die Vermehrung der Beichttage, damit die Konfessionen in kleineren Gruppen erscheinen können und die Absolution der Einzelnen unter Handauslegung. Das Oberkonistorium muß sogar von den eifrigsten Geistlichen der modern-orthodoxen Richtung eine zu große Besessenheit in diesem Betreff befürchten, denn es sieht sich veranlaßt, in dem Rekurrenz zu ermahnen, daß man in dieser Angelegenheit "unter wohlmeinender Berücksichtigung der Verhältnisse zu Werke gehe." — Ferner schreibt man den "Hamb. N." aus Bayern: In unseren kirchlichen Kreisen erregt ein neues Rekurrenz des protestantischen Oberkonistoriums über Befreiung der Kirchenzucht besondere Aufmerksamkeit durch die mit sichtbarer Anerkennung aufgeführten "Nebenrechte der Kirchenzucht," die nun demnächst auch bei uns in das Reich der Lebendigen dürfen gezogen werden. Als solche führt das Rekurrenz der höchsten kirchlichen Behörde u. A. an: "Dass die Gefallenen beim öffentlichen Gottesdienste nur in besonderen Stühlen Platz nehmen dürfen;" daß gefallene Brautpaare "ohne Begleitung des Geistlichen, ohne Sang und Kläng, ohne die brennenden Kerzen auf dem Altare getauft werden"; und daß bei der Taufe unehelicher Kinder "bald im Schlafgebet der Sünden der Eltern gedacht, bald ein besonderes Taufformular gebraucht werde." (Mgd. B.)

Hannover, 18. Oktober. [Der Städter Zoll.] Wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, ist neuerdings von Seiten der Vereinigung

Staaten beim hiesigen Kabinete die Initiative zu Unterhandlungen ergriffen worden, welche den Städter soll zum Gegenstande haben. (S. N.)

Württemberg. Stuttgart, 15. Oktbr. [Die Kaiserin Wittels von Württemberg wird noch diese Woche, nach vorläufiger Bestimmung am Sonnabend, Stuttgart verlassen und die Reise nach Italien antreten. Dieselbe führt über Friedrichshafen, Rorschach, Nagaz, Splügen, Bellinzona nach Genua. (S. M.)]

Inhalt. Bernburg, 16. Oktober. [Grenzregulirung.] Der Anhalt-Bernburger Landtag hat außer der Annahme der Anhaltischen Gesamtverfassung auch noch einen Antrag des Staatsministeriums wegen Regulirung der Landesgrenze zwischen Anhalt-Bernburg und Preußen, und zwar zwischen Neudorf und Dankerode im sogenannten Echtershagen seine Zustimmung gegeben. Die zwischen den beiden genannten Ortschaften sich hinziehende Landesgrenze hatte nämlich bisher ein Wiesenbach gebildet, der aber im Laufe der Zeit an einigen Stellen durchstochen worden war, und wodurch sich faktisch eine Änderung der Grenze herausgestellt hatte. Mit Genehmigung der beiderseitigen Regierungen wurden die durchstochenen Flächen ausgemessen und dadurch diejenigen Punkte ermittelt, durch welche für beide Theile die Landesgrenze ausgeglichen wird. Anhalt-Bernburg hat danach an Preußen 432 Hektar Land abgetreten und dafür eine gleich große Fläche wieder erhalten.

Baden. M. Freiburg, 15. Oktbr. [Wechsel im Ministerium; Domkapitular Haiz; Bus; neue Eisenbahnenstrecke; Weinlese; die Preise; Saat.] Durch die Pensionierung des Ministerialvorstandes, Freiherrn v. Weichmar, wird demnächst in unserem Ministerium eine bedeutende Veränderung insofern vorgenommen, als die zwei Ministerien des Innern und der Justiz nicht mehr in einer Hand gelegt werden sollen, wie es seither der Fall war; man bezeichnet den Herrn v. Marschall, unsern bisherigen Gefandten am preußischen Hofe, als Chef des Ministeriums des Innern und Hrn. v. Stengel als Chef des Justizministeriums. Da der erstere mehrere Jahre als Regierungsdirektor und Kurator der hiesigen Universität hier gelebt hat, so weiß man hier sehr wohl, daß von ihm für die Bestrebungen der ultramontanen Partei wieder nicht viel zu hoffen. — Während alle Spalten der Dikasterien bei der Anwesenheit des Großherzogs zu Tische geladen waren, war weder an den Erzbischof noch an irgend einen Geistlichen eine derartige Einladung ergangen. Dagegen fand man es sehr auffallend, daß der Erzbischof den Domkapitular Dr. Haiz nicht bei seinem Aufwartungsbesuch bei sich hatte, da doch sonst sämmtliche Mitglieder des Kapitels anwesend waren. Domkapitular Haiz wurde dagegen mit den übrigen Beamten vorgestellt und hatte derselbe noch überdies die Ehre, dem Bruder des Großherzogs vorgestellt zu werden. Der Prinz soll sich sehr lange mit ihm unterhalten haben. Von unbedingtem Nachgeben seitens der Regierung im Kirchenstreite kann demnach wohl nicht die Rede sein. Und nun soll auch noch die ultramontane Partei ihren hiesigen Hauptführer verloren haben. Wie man vernimmt, ist nämlich der Dr. Bus gänzlich mit dem Erzbischofe zerfallen; die Ursache ist noch nicht bekannt. Bus hat eine Besoldungszulage erhalten, aber nicht etwa, wie wohl von seinen Gegnern ausgespielt werden möchte, um ihn dadurch zu gewinnen, sondern einzig und allein, weil Lehrer in seiner Fakultät, die als solche jünger sind als er, die Zulage schon früher erhalten haben. Bus ist ein fleißiger Lehrer und ihm gebührt demnach diese Anerkennung von Seiten der Regierung. — Die Eisenbahnenstrecke von Säckingen nach Waldshut ist jetzt, Dank der Thätigkeit unserer Ingenieure und der günstigen Witterung, vollendet. Es waren ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden; dagegen ist dieser Theil auch die schönste Partie unserer durch so herrliche Gauen ziehenden Eisenbahn. Noch vor Ende dieser Woche soll, wenn kein unerwartetes Hinderniß in den Weg kommt, die erste Probefahrt stattfinden. Und so nähern wir uns von Tage zu Tage mehr und mehr dem badischen Meere, dem Bodensee. — Heute beginnt am Kaisersthule die Weinlese. In einigen Orten gibt es bezüglich der Quantität einen völligen Mittelherbst, in anderen aber bleibt derselbe weit unter dem Mittel. Sehr viel kommt auch auf die Traubensorten an; die Edelsorten geben viel weniger als die gewöhnlichen Arten. Die Muskatellertrauben kam nirgend völlig zur Reife, der Sylvaner dagegen ist sehr süß. Eine Vergleichung der Trauben am Kaisersthule und im nahen Elsaß, wo bereits der Herbst, namentlich im Gebirge, in voller Thätigkeit ist, zeigt, daß auch in diesem Jahr wieder die elsaßer Edelsorten viel reicher an Zucker sind als unsere Kaisersthuler, wo wieder ziemlich die Apfel- und Weinsäure vorherrscht. Die rothen Arten, besonders der Traminer, sind dennoch recht gut. Im Elsaß zahlt man bereits für den Hektoliter Most 30 — 36 Frs., man hofft jedoch, daß die Preise noch fallen werden bis auf 24 oder 25 Frs. Die besseren Sorten werden alle rasch aufgekauft. Die Weinhaber haben in den letzten drei Jahren, allzu gute Geschäfte gemacht, als daß nicht viele wieder ihr ganzes Vermögen in diesen Handel stecken sollten. — Mit den Getreide- und Nahrungsmittelpreisen bleibt es sich immer gleich; bald weichen sie etwas, bald steigen sie wieder, sind überhaupt aber immer sehr hoch. Selbst die Karoffeln, die jetzt gesammelt werden, bleiben auf gleicher Preishöhe. Uebrigens verhält es sich mit ihnen wie mit den Trauben; an einigen Orten geben sie gut, im sandigen Boden dagegen überaus schlecht aus. Sie sind in Sandboden auch sehr ungleich an Güte, dieselben, die erst nach der Trockenheit sich gebildet haben, sind klein und kaum genießbar. Seit Anfang des Oktober ist die Witterung günstig, daher die Aussaatzeit eine gute genannt werden muß; schon an vielen Orten ist der Roggen aufgegangen und sehr schön, während die Weizenzaat jetzt im vollen Gange ist.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Okt. [Theilung des Londoner Bisphum's; Zinsfußänderung; Marine- und Armeeausgaben.] Dem vielbesprochenen Gerüchte von der Theilung des Londoner Bisphums in zwei Bisphümer wird offiziell insoweit widersprochen, als die Maßregel noch lange nicht beschlossen ist und zur Durchführung einer Parlamentsakte bedarf. — Die Bank hat heute keine Änderung im Zinsfuß beschlossen. Man hofft jedoch als bestimmt, daß die Bank fortan nur auf Schatzkammertheine, nicht auf Consols oder andere Stocks, Vorschüsse machen wird. — Nach einem parlamentarischen Ausweis betrug die Marineausgabe für 1854—55 1,501,791 Pfds. Überstieg also den Voranschlag um 204,982 Pfds. Die Armeeausgabe war in derselben Periode 8,223,710 Pfds. Die Heerverpflegung kostete 1,516,226 Pfds.; das Kriegszeugamt 5,746,362 Pfds.

— [Opiumvergiftung; Unglücksfall in den Kohlenbergwerken; Sturm.] Aus Worcester wird von gestern geschrieben, es sei dort der schändliche Versuch gemacht worden, vier Zeugen, die in einem Prozesse (es handelt sich dabei um einen Straftauber) hätten vernommen werden sollen, mit Opium aus der Welt zu schaffen. Tipper, ein Droschkenführer, der des verübten Straftaubes verdächtigt ist, bisher aber gegen schwere Bürgschaft freigelassen wurde, hatte die vier Zeugen gestern mit Bier bewirthet, das er mit 45 Gran Opium versetzt

hatte. Drei der Zeugen hatten schon getrunken, als der vierte, durch den abschrecklich bitteren Geschmack des Getränkes stürzig gemacht, den Angwohn der Anderen erregte. Es dauerte nicht lange, so erfuhren sie, daß sie bewirktene, vor wenigen Minuten im nahen Apothekerladen Opium gekauft hatte. Plötzliches Unwohlsein brachte die Vermuthung, daß es ihnen gegolten habe, zur Gewissheit, und die rasche Enthüllung allein machte es möglich, daß sie durch rechtzeitige Anwendung der passenden Arzneien gerettet werden könnten. Tipper, der Droschkenführer, und sein Helfersmann Burey, der das Gift für ihn eingekauft hatte, wurden in Verwahrsam gebracht. — Die Unglücksfälle in den Kohlenbergwerken Englands werden mit jedem Jahre häufiger. Alle Warnungen und Verordnungen der Regierung und die staatlichen Berichte, die sie eigens in Blaubüchern veröffentlicht, haben bisher wenig gebracht, wie der alterneueste dieser Berichte beweist. In den drei Grafschaften Durham, Northumberland und Cumberland waren in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres 79 Unfälle vorgekommen, und die Zahl der Unglücksfälle in Lancashire, Cheshire und Nord-Wales belief sich während desselben Jahres auf 165, die 199 Menschen das Leben kosteten. Nicht viel besser stand es in anderen Minenbezirken, und im südwelischen Bezirk stehen 200 gewaltsame Todesfälle registriert. Die Inspektoren dringen auf neue und wirksamere Regierungsmaßregeln. Sie werden nicht ausbleiben und in gewissen Richtungen von Nutzen sein können. Was vermag aber eine Regierung gegen den Leichtsinn dieser Bergwerksarbeiter, die ihre Davylampe öffnen, um sich die Pfeife anzuzünden, wohlwissend, daß sie dadurch ihr und ihrer Genossen Leben der äußersten Gefahr preisgeben? — Gestern wütete wieder ein gewaltiger Sturm im Kanal (sämtliche heute fällige Posten vom Festlande sind ausgeblieben), der sich bis weit herauf in die Themse fortgepflanzt hat. Mehrere von den kleineren Fahrzeugen rissen sich in der Höhe des Tunnels von ihren Ankerketten los, und zwei derselben versanken, nachdem sie den in der Nähe ankerten Schiffen nicht unerheblichen Schaden zugefügt hatten. Ein Matrose kam bei dieser Gelegenheit um's Leben.

Krautreich.

Paris, 15. Okt. [Nachrichten aus Algerien.] Der Kriegsminister hat vom Generalgouverneur von Algerien, Marshall Randon, mehrere Berichte über die von den französischen Truppen in dem Gebiete der Kabylen ausgeführten Kriegsoperationen erhalten. Sie lauten:

Bivouac von Bu-Assen, bei den Beni-Bougredan, 2. Okt.
Herr Marschall! Wie Ihnen gemeldet, verließ ich Dra-el-Milhan, um wieder zur Kolonne des Generals Renault zu stoßen, die bei Bordj-Boghi lagerte. Am 27. besuchte ich die Truppen dieser Division, so wie jene der am äußersten Ende des Landes der Beni-Smail gelagerten Division Jussuf, und war mit ihrer militärischen Haltung sehr zufrieden. Mehrere Abtheilungen des großen Stammes der Guechtoulas haben uns Unterwerfungsanträge gemacht, aber die Beni-Mendes, die Beni-Abdou und die Beni-Bougredan beharrten in der Empörung. Um ihren Widerstand zu brechen, habe ich heute Morgens mit der Division Renault, bei der ich mein Hauptquartier aufgeschlagen habe, im Lande der Bougredan Stellung genommen. Die Division Jussuf ihrerseits hat das Land der Beni-Kouf besetzt, um die angekündigten Unterhandlungen fortzusetzen oder die Unternehmungen gegen die Guechtoulas wieder aufzunehmen, wenn die schon erfolgten Unterwerfungsanträge ohne Ergebnis bleiben. Heute Morgens, während der Bewegung der Division Renault, stellten sich die Beni-Bougredan auf unserer rechten Flanke auf, als ob sie uns den Zugang zu ihren Dörfern und die Überquerung des Flusses befreien wollten. An Zahl 5—6000 waren sie hinter den dichten Hecken und den steinernen Einfriedungsmauern ihrer Gärten versteckt. Nachdem ich ihre Stellung reconnoirt hatte, beauftragte ich den Obersten Genelon, sie zu vertreiben und so lange zu verfolgen, als die Beschaffenheit des Landes es gestatten würde. Ein Infanteriebataillon ohne Tornister unterstützte von fern die Reiterei. Oberst Genelon vollführte mit drei Schwadronen afghanischer Jäger, etwa 300 Säbel stark, und einer Abtheilung Spahis die ihm übertragene Aufgabe aufs Befriedigendste. Die Jäger, die in ihrem raschen Vordringen die Einfriedigungen durchbrachen und über die steinernen Mauern segten, stürzten sich auf die Kabylen, die nicht einmal Zeit zur Flucht hatten. Auch wurden alle niedergebauten, die sich auf dem linken Ufer des Dsch. Bougredan befanden; die Anderen wurden auf dem rechten Ufer bis in ihr Dorf hinein verfolgt. Oberst Genelon ließ darauf zur Wiederbereinigung blasen, und seine Schwadronen stießen in bester Ordnung wieder zur Kolonne, ohne daß der Feind, den dieser Kavallerieangriff inmitten der Berge mit Schrecken erfüllt hatte, sie zu beunruhigen wagte. Dieses glänzende Gefecht hat uns nur einen Todten und vier schwer Verwundete, die in das Feldspital gebracht wurden, und vier leicht Verwundete gelöst, die in den Reihen geblieben sind. Untere Jäger haben zur Kolonne Gewehre, Dörrnäpfchen und andere dem Feinde abgenommene Beute mitgebracht. — Ich ließ am 29. Morgens durch vier Bataillone ohne Tornister unter General Deligny die in den steilen Theilen des Gebirges gelegenen Dörfer nehmen, die von der Kavallerie nicht erreicht werden konnten. Trotz der Schwierigkeiten eines unebenen, mit Felsen, Mauern und Felsen bedeckten Erdreichs wurden die Dörfer der Beni-Bougredan und die von Ihnen zu deren Vertheidigung aufgesetzten Verschanzungen rasch genommen und zerstört, und die Kolonne kehrte in das Lager zurück, ohne mehr als einen einzigen Verwundeten zu haben. Die Beni-Bou-Abdou, die einzige Fraktion der Guechtoulas, die wir nicht angegriffen hatten, hielten sich in ihren auf felsigen und steilen Spitzbergen gelegenen Dörfern für ungänglich; sie hatten sich durch Verhüte von Bäumen befestigt und ihre Häuser mit Schießscharten versehen. Es war notwendig, dienen Stamm sofort zu zügeln. Zu diesem Zwecke bildete ich am 30. Morgens eine Kolonne aus fünf Bataillonen Infanterie und aus Abtheilungen der Artillerie, Kavallerie und des Genie. General Renault übernahm den Befehl dieser Kolonne. Die ersten Bergspitzen des Feindes wurden schnell genommen. Es blieb eine letzte Stellung übrig, wo oben verschwanzte Dörfer lagen und der Zugang schwierig war. General Renault beorderte eine Angriffskolonne gegen das Dorf auf der Rechten, während eine andere Kolonne auf der Linken die Stellung des Feindes umging. Die Zavans langten, unter dem Schutz des Feuers der Artillerie, zuerst bei dem Dorfe an. Die Kabylen barrikadierten ihrer hinter ihren Verschanzungen, von wo sie mit dem Bajonet vertrieben werden mußten, und bald flüchteten sie, unter dem Feuer unserer Infanterie, in die Schluchten. Gleichzeitig war die Kolonne zur Linken in lebhaftem Kampfe mit den Kontingenten der Sedda und der Beni-Haten. Aber alle übrigen sehr kräftigen Anstrengungen dieser Bergbewohner scheiterten an der Unermesslichkeit unserer Soldaten, die den Feind von Stellung zu Stellung jagten und ihn, nachdem sie ihm unzählige Verluste beigebracht, bis jenseit der Gebirgschwelle zurückwiesen. Ich benutze die Angriffsbewegung unserer Truppen, um mit der Kavallerie die Ebene zu reconnoiren, die sich bis zum Bach Bougredana erstreckt. Dieser Bach, der zwei Flintenschußweiten vom Gebirge vor sich ging und somit den Rücken des Feindes bedrohte, mußte eine nützliche Diversion machen. Ich stieß wieder zur Kolonne Renault und gab bald nachher den Befehl zur Rückkehr; sie gehabt in Ordnung, trotz der Angriffsversuche des Feindes, den man zweimal mit dem Bajonet zurückgeworfen mußte. Wir hatten an diesem Tage nur 1 Todten und 21 Verwundete, worunter 2 Offiziere, die Kavallerie der Königsegg und St. Martin vom 2. zuavieren Regiment.

Herr Marschall! Die den Beni-Bou-Abdou am 30. September widerfahrene strenge Züchtigung hätte nicht sofort das Ergebnis gezeigt, das ich davon zu erwarten berechtigt war. Ich erfuhr, daß diese Bergbewohner, unter dem Druck der in ihr Land herbeigedrängten Kontingente der Beni-Haten, Beni-Zeunni, Beni-Jeghenzo, sich in dem besetzten Dorfe der Beni-Djema, das auf dem Gipfel eines steilen und hohen Berges liegt, für unangreifbar hielten. Si Habj Amar in Person war gekommen, um den Fanatismus dieses Stammes von Marabouten wieder anzufachen, indem er denselben schwur, daß er auf diesem hohen bieber nicht angegriffenen Berge besiegt werden werde. Ich wußte ferner, daß der mächtige Stamm der Sedda, der die hohen Gegenorts des Djurjura im Osten und Südosten bewohnt, sich beeilt hatte, Kontingente zu liefern, welche die Zahl der in diesen

hochgelegenen und fast unzugänglichen Stellungen verhantzen Bewaffneten auf 1600 bis 1800 gebracht habe. Es lag daran, diesen Wahn rasch zu vernichten und zu beweisen, daß keiner ihrer Zufluchtsorte, keiner ihrer Berstecke, wie hoch und steil sie auch seien, sie gegen unsere Waffen schirmen könne. Ich beschloß daher, unsere Adler auf dem felsigen Gebirgsfamme, nahe am Djurjura, aufzupflanzen, wo das gewaltige Dorf der Beni-Djema, einer Fraktion der Beni-Bou-Abdou, sich befindet. General Jussuf, der die Unterwerfung der Beni-Mendes empfangen hatte, schlug am 3. Oktober sein Bivouac am Dsch. Bougredan auf, neben dem Lagerplatz der Division Renault. Am 4. früh um 5½ Uhr setzte General Renault, mit dem Angriffe der Beni-Bou-Abdou beauftragt, die er schon am 30. September bekämpft hatte, seine Kolonne in Bewegung. Die Kabylen hatten auf dem ersten, am 30. September vertheidigten Gebirgsrücken nur einige Tirailleure gelassen, aber sie hatten sich längs einem felsigen Bergkamm durch Mauern und Holzverhüte stark verschanzt. Diese waren überdies so angebracht, daß eine Fläche von 30 bis 40 Metres, die den einzigen wegsamen Zugang zu dem Dorfe der Beni-Djema bildete, durch ihr Feuer völlig bestrichen werden konnte. Drei Bataillone wurden nach verschiedenen Richtungen entsandt, um diese steile Stellung zu erklettern, von wo der Feind einen Kugelregen strömte ließ. Unser Soldaten, durch die felsigen Unebenheiten des Bodens, durch die Steilheit des Abhangs und die dort befindlichen Bäume geschirmt, bewältigten rasch und ohne große Verluste alle Hindernisse. Der Feind hielt Stand bis zum letzten Augenblick, da er seinen Rückzug in die dichten und mit Felsen besetzten Gebiete am Fuße der steilen Höhen des Djurjura gesichert wußte. Um 8½ Uhr waren unsere Tirailleure und Zuaven vollkommen Herren der Stellung zur Rechten. Gleichzeitig langten zwei Bataillone, nach der Verlängerung des Bergkamms der Beni-Djema entlang, im Laufe dort an und überraschten die letzten Vertheidiger, die durch Bajonette getötet wurden. Auf diese Weise Herr der Dörfer, die ich erreichen wollte, gönnte ich den Truppen zwei Stunden Ruhe. Um 11 Uhr ließ ich dem Rückzug beginnen, dessen Bewegungen ich in diesem unwegsamen Lande selbst leitete wollte; er geschah auf allen Punkten in vollkommenster Ordnung, und der Feind, dessen Verluste nach den Neuverfassungen unserer Araber beträchtlich geworden zu sein schienen, beruhigte uns nicht. Trotz der Schwierigkeiten der zu nehmenden Stellungen und des kriegerischen Widerstandes des Feindes hat dieser Tag, der, wie ich hoffe, fruchtbar an Ergebnissen sein wird, uns nur 5 Todten und 39 Verwundete gefestet. Ich gedenke morgen mein Lager von Bou-Assen zu verlassen, um meine Operationen auf dem linken Ufer des Dsch. Bougredan fortzuführen. Das Wetter ist fortwährend schön und die Gewinnheit der Truppen vortrefflich.

Nachträglich berichtet noch der Marschall Randon: "Ich empfange soeben ein Schreiben des Oberstenkommandanten der Subdivision von Aumale, der mir über einen kühnen und durch seine Ergebnisse sehr glücklichen Handstreich berichtet, den er gegen die Cheurusas vollführt hat. Wie Ihnen bereits gemeldet, hatten sich Aufständische bei einigen Stämmen des Thales der Dsch. Bougredan undgegeben; Oberst Dargent, der erfahren hatte, daß das Dorf der Cheurusas den Anhängern des Aufstandes zum Sammelpunkt diente, und daß Kontingente der Banouas, Beni-Mansur etc. dort zusammenkamen, um die Empörung zu verbreiten, entschloß sich, es anzugreifen und zu zerstören. Da er bemerkte, daß die Kontingente sich nur bei Tage dort versammelten, gelangte der Oberst durch einen geschickten Nachmarsch mit Tagesanbruch an den Fuß des Dorfes, das er sofort mit seiner aus einem Tirailleurbataillon, zwei Husarenchwadronen und zwei Geschützen bestehenden Kolonne angriff. Die überraschten Kabylen flohen in Unordnung mit Hinterlassung von 20 Todten und 10 Gefangenen. Dieser glückliche Handstreich wird die Aufstandsbewegung hemmen und zur Herstellung der Ruhe in der Unterdivision Aumale wesentlich beitragen. Somit sind im Süden wie im Norden des Djurjura unsere Sachen in gutem Gange, und ich hoffe, daß bald alle aufständischen Stämme zur Ordnung zurückgekehrt sein werden."

Paris, 16. Oktbr. [Die orientalischen Fragen; der Kongressaal; Feuersbrünste.] Bis jetzt hat England keineswegs seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Angelegenheit von Bolgrad und die übrigen orientalischen Fragen wiederum vor den Kongress gehoben werden. England will die einfache Ausführung des Pariser Vertrages und nötigenfalls Anwendung von Waffengewalt, um diese Ausführung zu erzwingen. Die französische Regierung wünscht dagegen die Wiedereröffnung des Pariser Kongresses und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen, und dieses um so mehr, als die des ersten Pariser Kongresses seinem Einfluß in Europa so sehr zu Statten gekommen sind. Ein Artikel des "Pays" stellt sich bei der Befreiung der Krone von Bolgrad auch auf diesen Standpunkt. Es tritt darin gegen die russischen Präteuren auf, aber es gibt auch zu verstehen, daß diese Schwierigkeit auf diplomatischem Wege verhandelt werden wird. — Der Kongressaal im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird wieder eingerichtet, wie er es im März und April war. — In der Umgebung von Paris kommen fortdauernde Feuersbrünste vor, die um so bedauerlicher sind, als die Bosheit ihren Groll an den Ernteräubern ausübt. Vorgestern geriet auf einem Felde an der Straße von Paris nach Grampes Herr zu werden, waren vergebens.

[Wer die Macht hat, hat das Recht!] Die neapolitanische Frage hat den alten Streit über das Interventionsprinzip von Neapel angezeigt. Man zitiert den Batel und andere Autoren des Staatsrechts, als ließen sich, mit deren Kodex in der Hand, die Schicksale der Wölfe entscheiden. Und doch lehrt die Geschichte sehr nachdrücklich, daß kein Staatsrecht Geltung und Ausehnung gehabt hat, es sei denn, daß es durch Macht gestiftet gewesen ist. Das geschriebene Recht ist ohnmächtig, wenn die Kraft zur Geltendmachung fehlt; daher bleibt der Zwist wegen des Rechtes, zu intervenieren, ettel Nederet. England, welches 1821 und 1823 gegen die Interventionen der heiligen Allianz in Neapel und Spanien protest erhob, mischte ein Paar Jahre später sich selbst in die Angelegenheiten Portugals und Griechenlands und noch später auch in die der Türkei. Dasselbe England gräßt jetzt in die innere Verwaltung Neapels ein. Es zeigt dies zu deutlich, welch ein Unterschied zwischen Theorie und Praxis, zwischen Doktrin und Gelegenheit obwaltet. Jetzt, da die heilige Allianz in Folge des orientalischen Krieges zusammengebrochen und auf ihren Trümern das französisch-österreichisch-englische Bündnis erstanden ist, sind es nur andere Hände, welche das Interventionsrecht übernommen haben. Ein Recht ist es eigentlich nicht, denn die Frage nach der Befugnis ist noch nicht entschieden, — wohl aber eine Berechtigung, wie die Macht sie verleiht. Der Pariser Kongress wird nur an die Stelle seiner Vorgänger in Aachen, Troppau, Bayreuth und Venedig treten. Wer die Kraft dazu besitzt, wird stets in die Angelegenheiten seines Nachbars hineinreden; es muß deshalb jetzt sich darum handeln, dieses Einmischen auf Grund fester Grundätze zu regeln, damit den einzelnen Mitgliedern der europäischen Herrscherfamilie einige Gewähr dafür geleistet werde, daß das Ansehen ihrer Regierung unter einer solchen Einmischung nicht leide. Sobald das Recht zur Intervention endgültig anerkannt sein wird, was auf dem bevorstehenden Pariser Kongress stattdürfen kann, dann wird die diplomatische Intervention selbst, indem sie zur Empfindlichkeit, noch zur Geringachtung mehr Veranlassung giebt, keine Demonstration, welche schon eine Drohung, keine Exekution, welche eine Entziehung ist, hervorrufen. Es wird sich dann ein gewisses geschriebenes Recht der Politik finden lassen, in welchem sowohl jeder wichtige Fall, als auch die Art des Verfahrens vorgesehen, und dem Rechte, auch ohne Zustimmung zur Machtausübung, d. h. zum bewaffneten Einschreiten, die gehörende Geltung gesichert sein wird. (Ez.)

[Warning für moderne Hausbewohner.] Am 8. Okt. ereignete sich eine schreckliche Scene im Faubourg St. Antoine. Ein Arbeiter hatte dort eine Wohnung gemietet. Bevor der Kontrakt abgeschlossen wurde, batte man ihn gefragt, ob er keine Kinder, keine Hunde und keine Rächen habe. Der Arbeiter, welcher wußte, daß die Pariser Hausbewohner sich seit der Selteneit der Wohnungen alle möglichen Capriolen ihren Mietherrn gegenüber erlaubten und oft nur Leuten ein Apartment gewährten, die kinder- und hundelos sind, antwortete auf alle diese Fragen mit einem energischen "Nein", obgleich er mehrere Kinder besaß. Am 8. Abends zog der Arbeiter in seine neue Wohnung ein, aber kaum hatte er Besitz genommen, so erzielten den Hausherrn, der durch den Concierge von dem Dasein der Kinder Kenntnis erhalten hatte, überhäufte ihn mit den größten Schimpfwörtern

beiter verlor seinen Gleichmuth. Mit einem wilden Schrei stürzte er über den Hausherrn her, färbte ihn beim Kragen und sandte ihn den Packeten nach. Am nächsten Tage starb der Hausherr an seinen Wunden.

Paris, 17. Oktober. [Ein Importverbot aufhebung; der Bruder des Kaisers von Ägypten.] Der heutige "Moniteur" meldet, der Kaiser habe eine Aenderung des Gesetzes wegen Aufhebung der Importverbote befahlen. Die zur Zeit bestehenden Importverbote sollen erst mit dem 1. Juli 1861 aufhören. — Der Kaiser hat den Bruder des Kaisers von Ägypten empfangen.

[Die finanzielle Situation] hat sich wenig verändert. Der kleine Handel singt an, laut zu jammern, weil ihm der Kredit abgeschnitten ist. Die Bank wird täglich diffiziler in ihren Operationen. Wenn die Frist von 60 Tagen das offizielle Maximum für die zum Diskonto präsentierten Wechsel ist, so ist es gewiss, daß in Wirklichkeit Wechsel in 60 Tage kaum noch bei der Bank angubungen sind. Letztere sucht alle möglichen Gründe vor, um solche Wechsel zurückzuweisen, und nimmt in der That nur noch Effeten auf 45 Tage an. Von Vorwürfen auf Aktien und Obligationen ist bei der Bank kaum noch die Rede; nur einzelne Ausgewählten sind ihre Koffer noch geöffnet. Unter diesen Verhältnissen begreift man die Muhslosigkeit, welche sich des Plages bemächtigt hat. (Fr. B. 3.)

[Die neapolitanische Frage.] Marquis Antonini, welchen hiesige Develchen, wie ich aus auswärtigen Blättern sehe, bereits nach Brüssel geschickt hatten, befindet sich noch immer hier. Können Sie an den Ernst der Sache glauben, wenn ich Ihnen melde, daß der neapolitanische Gesandte vorgestern dem Diner des Grafen Walewski bewohnte? Herr v. Antonini war, so versichern Augenzeuge, fröhlich und guter Dinge wie immer. Er beschäftigte die Gemälde, er unterhielt sich mit Wärme, er sprach nicht besser französisch, als man von ihm gewöhnt ist, und war so sorglos in der Unterhaltung, daß er kaum einige Male sich des Hörrohrs bediente, um zu hören, was die Anderen sprachen. Das Alles bestätigt mich in der Hoffnung, daß der Friede mit Neapel nicht gestört werden wird. Was ich Ihnen über Charakter und Fassung der französischen Note vom 12. schon früher mittheilen konnte, wird heute von allen Seiten bestätigt. Alle Journale, die vor wenigen Tagen von einem Ultimatum sprachen, wissen heute nur von der veröhnlichen Haltung des Altenküdes zu erzählen. (B. 3.)

[Instruktion für die Donaufürstenthümerkommission.] In einem Artikel über die Okkupation der Donaufürstenthümer durch die Österreicher geht das "Journal des Débats", nach der Mittheilung seines Frankfurter Korrespondenten, Folgendes als den Inhalt der der Kommission für die Donaufürstenthümer ertheilten, in einem Annex zum Protokoll über die Sitzung des Pariser Kongresses vom 8. April enthaltenen aber nicht mit diesem Protokoll veröffentlichten Instruktionen an: "Nachdem sie an die sechs Artikel des Vertrages vom 30. März in Betreff der Donaufürstenthümer, welche den allgemeinen Charakter der den Kommissären vertrauten Aufgabe feststellen, erinnert haben, erläutern jene Instruktionen, daß die zu lösenden Fragen ein vollständiges Verwaltungssystem bilden, und machen sie darauf aufmerksam, daß sie durch den Vertrag univerrausch konstruierten Prinzipien keiner Prüfung mehr zu unterziehen haben. Die Instruktionen schreiben den Kommissären vor, sich zunächst nach Konstantinopel zu begeben, von wo sie sich erst nach vollständiger Räumung der Fürstenthümer von fremden Truppen und nachdem die Rectification der moldauischen Grenz beendigt sein wird, nach Bucharest versetzen sollen. In Konstantinopel sollen die Kommissäre sich die Gewissheit verschaffen, daß die Firmanen für die Berufung der Spezialtribuna in den Fürstenthümer abgeschickt sind. Da die Kommissäre nur mit einer einfachen Information beauftragt sind, so untersagt man es denselben, ihre Anfachten bekannt zu machen; man empfiehlt Ihnen, sich zurückzuhalten, unparteiisch und diskret zu sein, jedoch kein Mittel, sich zu unterrichten, außer Acht zu lassen. Ihre Erklärungen sollen sich auf Alles erstrecken: sie sollen das finanzielle, militärische und religiöse Regime in allen seinen Verzweigungen, die politische Verfassung und das constitutive Prinzip der Gewalt prüfen. Der Präsident der Kommission soll sich von den Präsidenten der Divans die Akte mittheilen lassen, welche den Ausdruck der von den Bevölkerungen über jede Art von Verbesserungen und über die in der Organisation des Landes einzuführenden Reformen fundgegebenen Wünsche enthalten; nötigenfalls wird die Kommission die Divans befragen und ihre Antworten sammeln. Es wird der Kommission ausdrücklich empfohlen, darüber zu wachen, daß die Operationen der Divans durch keine Agitationsschriften gestört werden. Es wird ihr vorgeschrieben, einen Gesamtbericht nach Paris, als dem Sitz der Berathungen des Kongresses, zu erstatten."

Schweiz.

Bern, 16. Oktober. [Die Gleichstellung der Juden; Municipalitätswahlen in Neuenburg.] Der Bundesrat läßt den Ständen durch Kreisschreiben vom 1. Oktober die bekannte Schlusnahme der Bundesversammlung bezüglich der bürgerlichen Stellung der Israeliten in der Schweiz (S. Nr. 229) mit folgender Weisung zugehen: "Indem wir die Ehre haben, Ihnen diesen Beschuß mitzutheilen, ersuchen wir die Regierungen derjenigen Kantone, in denen die Gelege über die Rechtsverhältnisse der Israeliten mit diesem Bundesbeschuß im Widerspruch stehen, mit ihunlicher Beförderung eine Revision jener Gesetze im Sinne des Bundesbeschlusses vorzunehmen, und inzwischen die verfassungsmäßigen Rechte, die in Artikel 29 und 42 der Bundesverfassung enthalten sind, den schweizerischen Israeliten zukommen zu lassen. Wir machen Sie überdies auf die ernste Erwagung des Bundesbeschlusses aufmerksam, woraus hervorgeht, daß die Freiheit, welche den Kantonen nach Art. 48 der Bundesverfassung zusteht, sich nur auf die Verhältnisse der nichtkantonalangehörigen israelitischen Niedergelassenen bezieht, und daß somit diejenigen Kantone, welche israelitische Bürger haben, dieselben nach Art. 4 der Bundesverfassung in allen Beziehungen den übrigen Kantongräbern gleichzustellen haben, mit Ausnahme, wie sich wohl von selbst versteht, der kirchlichen Verhältnisse, soweit sie durch die Verschiedenheit des Kultus bedingt sind. Indem wir Ihnen die beförderliche Regelung dieser längst pendenten Angelegenheit bestens empfehlens, benutzen wir ic." — Am 12. d. fanden die Municipalitätswahlen in Neuenburg statt. Von 1020 Bürgern und Einwohnern, welche sich an diesem politischen Aktion beteiligten, stimmten in der Regel 813 für die republikanischen, 171 für die royalistischen Kandidaten. Oberstleutnant Philippin, Advokat Lambelet, Kommandant Perrot, Advokat Amiet, Apotheker Matthey und Kommandant Henrion stehen an der Spitze der Gewählten. (Fr. B. 3.)

Bern, 17. Oktober. [Vertrag mit Freiburg.] Der Gemeinderath von Lausanne hat mit allen gegen drei Stimmen den Vertrag mit Freiburg, nach welchem die Gemeinde eine Subvention von 600,000 Fr. an die Drohlinie steuern soll, ratifiziert. (Fr. B. 3.)

Italien.

San Marino, 10. Okt. [Unruhen.] Man liest im "Giornale di Roma" vom 9. d. Mis. Am 1. haben ernste Unordnungen auf dem Gebiete der Republik stattgefunden; das sehr schlechte Benehmen mehrerer römischen Flüchtlings hat Ansatz dazu gegeben. Es war zwischen ihnen und einigen Einwohnern der Stadt San Marino zu einem Wortwechsel gekommen, der bald in Thätlichkeiten überging; vier Flüchtlings wurden verwundet; von den zwei am schwersten Verletzten gab einer nach wenigen Stunden den Geist auf. Die Regierung beräth über die Art und Weise, in der so ernsten Unordnungen auf ihrem Gebiet künftig vorgebeugt werden könnte.

Neapel, 12. Okt. [Ein Integritätsvertrag.] König Ferdinand soll die ihm befremdeten Kabinette von Petersburg, Berlin und Wien aufgefordert haben, mit ihm zur Wahrung der Integrität des Königreichs beider Sicilien einen ähnlichen Vertrag abzuschließen, wie jenen, welcher zu Gunsten der Integrität der Türkei von den Großmächten am 15. April unterfertigt wurde. Von diesem Antrage soll Kaiser Napoleon

Kenntniß erhalten haben, und da durch dieses Manöver der bisherige Schwerpunkt der europäischen Politik in Paris hätte verrückt werden können, so soll Alles aufgeboten worden sein, um das Zustandekommen eines solchen Vertrages zu vereiteln. Der Kaiser, östl. Gesandte, General Martini, soll überdies, wie man hier behauptet, versprochen haben, daß von Seiten der Vertreter Österreichs am nächsten Pariser Kongress der Antrag auf Zulassung zweier neapolitanischen Abgeordneten gestellt werden, und daß von der Annahme oder Verwerfung dieses Antrages die Unterzeichnung des erwähnten Vertrages durch Österreich abhängen wird. (Oestr. B.)

Neapel, 13. Oktbr. [Namestag des Erbprinzen; Vertheidigungsmärsch; Erdbeben.] Am Namenstage des Erbprinzen waren die Botschaftshotels von Frankreich und England beleuchtet, jenes von Sardinien aber nicht. — Die Vertheidigungsanstalten wurden mit verdoppelter Eisern betrieben. Der König wird zu Neapel erwartet. Keinerlei ministerielle Aenderung hat stattgefunden. — Zwei Erdstöße wurden am 12. verspürt.

Spanien.

Madrid, 10. Oktbr. [Die neuen Minister.] Was die neuen spanischen Minister betrifft, so gehen mir folgende Einzelheiten zu: Pidal, Minister des Neuen, ist ein intimer Freund von Narvaez. Er war schon früher Minister des Neuen und des Innern und trug nicht wenig zu dem Erfolge bei, den die Unterhandlungen wegen des Konkordats hatten. Pidal gilt für einen guten Redner. Seijas, Justizminister, ist ein geschickter Rechtsgelehrter. Er war ebenfalls schon früher Minister. Noedal, Minister des Innern, war früher Vizepräsident des Cortes, Unterstaatssekretär und königl. Rath. Versundi, Marineminister, war früher einmal Ministerpräsident und die rechte Hand Narvaez' bei den Ereignissen von 1848. Urbistondo, Kriegsminister, war früher Gouverneur der Philippineninseln und wurde kürzlich zum Gouverneur von Andalusien ernannt. Mohana, Minister der öffentlichen Bauten, hatte schon früher einmal, jedoch nur kurze Zeit, diesen Posten inne. Barzanellana, Finanzminister, ist mit Noedal das jüngste Mitglied des Kabinetts. Er war früher Generaldirektor der Douane und inspirierte in der letzten Zeit das Narvaez ganz ergebene Parlamento.

[Eine Bäckerdeputation; Narvaez und Guell y Rente.] Die Kommission der Bäcker, welche, obwohl ihnen das ernstlich widerrathen, mit dem Brotpreise aufforderten, wölfen, und mit dieser Ankündigung eine Deputation an den Civilgouverneur absandten, weigerte sich entschieden, sich von ihrem Vorhaben abbringen zu lassen. Allein Herr Alonso Martinez fand zum Glück ein spanisches Mittel, um die Absicht der Bäcker zu vereiteln. Diese begingen nämlich die Unvorsichtigkeit, eine Kommission aus mehr denn 50 Mitgliedern an den Civilgouverneur zu senden, und dieser Umstand half aus der Verlegenheit. Die zahlreiche Versammlung verließ gegen die Vorschrift des herrschenden Martialgesetzes, das wurde denn in Anwendung gebracht. Sieben der hervorragendsten Mitglieder der Deputation wurden verhaftet und alle anderen mit einem Prozeß bedroht, der sie gefügig machte. — Schon oft hatte ich Gelegenheit, auf die Roheit des Generals Narvaez hinzuweisen; er hat gestern wieder eine Probe davon gegeben, die heute alle Seelen der Hauptstadt beschäftigt. Die Geschichte wird auf verschiedene Weise erzählt; da ich aber Gelegenheit hatte, sie aus ganz verlässlicher Quelle zu erfahren, so glaube ich, den Hergang, wie ich ihn mittheile, verbürgen zu können. Der General Narvaez fand sich mit dem Schwestermann des Königs, Herrn Guell y Rente, im Hause des Generals Alfonso zusammen, der aber abwesen war, so daß die Beiden und außer ihnen ein junges Mädchen und ein Geistlicher von der Gemahlin des Generals Alfonso empfangen wurden. Narvaez blickte, als sie Platz genommen hatten, den Gegner, der ihn in der letzten Kammer von der Tribune herab angegriffen hatte, scharf und dauernd an; dieser hielt dem Blicke Stand und sagte: "Ich bin Guell y Rente." "Ich weiß es," versetzte der General; "Sie haben mich beschimpft, ich werde Ihnen das Herz aus dem Leibe reißen!" Dann ließ Narvaez Schmähworte folgen, ging auf den nahen Verwandten des Königs los und gestikulierte so heftig und so nahe mit seinem Stocke, daß der alte Angestrebte auf seine Vertheidigung bedacht sein mußte. Madame Alfonso war gezwungen, sich vermittelnd zwischen Beide zu stellen. Die Streitenden entfernten sich hierauf und verabredeten ein Duell für heute. Die Sekundanten waren bereit gesunden und mit den herkömmlichen Schritten beauftragt, als man im Palaste Kenntnis von dem Vorfall erhielt. Die Königin ließ sofort D'Ornell zu sich berufen und trug ihm auf, das Duell um jeden Preis zu verhindern. General Narvaez gab sein Wort, das Haus nicht zu verlassen; es wurde dasselbe von Guell y Rente verlangt; allein als der Angegriffene verweigerte er das ihm abverlangte Versprechen, und er wird deshalb in seinem Hause von einem Polizeikommissar und zwei Civilgarde bewacht. (R. 3.)

[Narvaez.] Ein Spanier, Herr de la Escosura, sagt in einer Schrift über die Persönlichkeit des Marchall Narvaez: "Niemand kann in Abrede stellen, daß Narvaez der legitime Chef der alten modерnischen Partei ist. Aber sowohl durch seine Fehler als durch seine guten Eigenschaften neigt er stets zur Willkür hin. Er ist nicht Absolutist aus Überzeugung, im Gegenteil, denn er hat nichts von einem Hößling und einem Vasallen; aber ist er einmal im Besitz der Gewalt, dann reißt ihn die Gewaltsamkeit seines Charakters fort, die Gesetze drücken ihn wie eine Schnürkraut und sein Säbel führt ihn in Versuchung. Im Palaste fürchtet man ihn mehr als man ihn liebt; selbst während man sich seiner bedient, denkt man über die Mittel nach sich, seiner zu entledigen. Narvaez ist der Mann des Streites; der Kampf macht ihn stark, die Ruhe entmacht, der Friede tödtet ihn."

[Eine Depesche] vom 15. Oktober lautet: "Die "Madridre Zeitung" veröffentlicht die königl. Dekrete, die das römische Konkordat in seiner ganzen Kraft herstellen, die Bestimmungen für nichtig erklären, welche ihm zu widerlaufen, die Vollziehung des Desamortisierungsgesetzes suspendieren und die schwedenden Versteigerungen annullieren. — Die Gouverneure von Coruña, Ciudad Real, Pontevedra, Alicante, Cordova und Toledo sind ihrer Amt erhaben. — Hr. Arguello ist zum Direktor der überseeischen Abtheilung ernannt worden. — Die definitive Zuschlagung der Eisenbahn von Madrid nach Bayonne ist erfolgt. Die Konzession ist dem spanischen Crédit mobilier (Pereire) erteilt worden. Der Kredit Prost hatte die Kautio für ein Lebgerbot hinterlegt; er fand sich aber bei dem Auktione nicht ein."

[Eine Depesche] vom 16. Okt. Abends lautet: "Die "Madridre Zeitung" veröffentlicht königliche Dekrete, welche die Zusatzakte zu der Verfassung von 1845 (in Betreff der Wahlen und der Pressefreiheit; d. R.) widerrufen, das alte Regime für die innere Verwaltung des Palastes herstellen, und dem Episkopat die Befugniss zurückgeben, die heiligen Weihen gemäß den Bestimmungen des Konkordats zu verleihen. Die Frauenklöster sind wieder zur Aufnahme von Novizen ermächtigt worden. Neue und zahlreiche Absegnungen von Gouverneuren vervollständigen diese Maßregeln."

Norland und Polen.

Petersburg, 10. Oktober. [Beendigung der Festlichkeiten; Graf Nesselrode; die Beziehungen zu Amerika.] Der Hof hat die fortwährenden Feierlichkeiten herzlich saft und namentlich wünscht der Kaiser die Beendigung derselben, um sich den Geschäften des Reiches ausschließlich widmen zu können. Aus diesem Grunde soll hier auch nur der 14. Oktober der Tag des feierlichen Einzuges von Zarzkoje-Selo allgemein als Festtag angesehen werden, so daß die Bureaus und Lehrlanstalten geschlossen bleiben. Von da ab wird sich Alles wieder in dem festen Geiste einer steten Thätigkeit bewegen. — Graf Nesselrode, der Reichskanzler, ist in Begleitung seiner Tochter, der Baronin Seebach, von Dresden wieder hier eingetroffen und hat auch gleichzeitig Audienz beim Kaiser gehabt, der ihn wegen seines gesunden Aussehens beglückwünscht haben soll; von Staatsangelegenheiten war dem Bernchen nach bei dieser Zusammenkunft keine Rede und entbehren alle Gerüchte von dem Wiedereintritt des Grafen in den aktiven Staatsdienst, mit dem sich namentlich die deutschen Blätter getragen haben, jeder Begründung. Fürst Goritschakoff hat seinem Vorgänger im Ministerium des Neuen einen Besuch abgestattet, wie denn der Graf überhaupt mit aller seinem hohen Range, er nimmt als Reichskanzler neben dem Großadmiral, dem Präsidenten des Reichsrates und dem Generalfeldmarschall in Russland die höchste Stelle ein, gebührenden Auszeichnung behandelt wird. — Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die amerikanische Gesandtschaft auch in Moskau besonders ehrenvoll ausgezeichnet worden ist; die guten Beziehungen, die sich im Laufe des Krieges zwischen Russland und Amerika angeknüpft haben, scheinen fortzudauern zu sollen, ein Umstand, der namentlich der englischen Diplomatie zu denken geben möchte. Da die Gelege seines Landes dem Gesandten nicht erlauben, irgend eine Auszeichnung oder ein Geschenk anzunehmen, so ist ihm zu Ehren ein besonderes Fest veranstaltet worden. Bei Tafel brachte der Kaiser selbst einen Toast auf das Glück und die Größe der Verein-Staaten aus. (B. B. 3.)

[Die Grenzregulirung in Bessarabien] bildet noch immer in den auswärtigen Zeitungen ein stehendes Thema, und seit einiger Zeit gibt man sich redliche Mühe, daraus und namentlich aus der Weigerung Russlands, Bolgrad abzureten, Argumente herzuleiten, um dessen Politik und dessen Aufrichtigkeit bei dem letzten Friedensschluß zu verdächtigen. Nichts kann aber unbegründeter sein; die Verhandlungen in den Konferenzen, der Wortlaut der Friedensparagraphen weisen Bolgrad ganz ausdrücklich Russland zu, und da die Freiheit der Donau-Schiffahrt doch der einzige Grund gewesen ist, um die russische Grenze zurückzurücken, so läßt sich auch keine Notwendigkeit absehen, diesen Traktat nun ausschließlich zu Ungunsten Russlands abändern zu wollen. Man führt an, daß die Lage Bolgrad's am Salpriske die Freiheit der Donauschiffahrt wiederum gefährde, aber eine solche Behauptung ist gänzlich grundlos. Der Salpriske ist in grader Richtung etwa 6 Meilen von Nord nach Süd lang und steht mit der Donau in gar keiner unmittelbaren Verbindung. Ganz dasselbe Argument liegt sich gegen die beiden westlicher gelegenen Seen, den von Kaitaburg und den von Kitai, an, wobei an deren Nordspitze die Grenze gleichfalls hingehend und deren Südspitze dicht bis an den Kilia-Arm der Donau hineinfällt, ja mit dieser zum Theil in unmittelbarer Verbindung steht. Soll mit jenen Besitzungen vielleicht gesagt sein, daß Russland auf dem Salpriske eine kleine Flottille unterhalten könnte, so ist zu erwägen, daß Bolgrad von allen Verbindungen mit dem Innern fast abgeschnitten ist und daß der schmale Durchaus in dem abzutretenden Theil liegende See unmöglich eine solche beberbergen könnte. Unserer Ansicht nach kann Russland sehr ruhig darein sehen, wie lange sich die Grenzregulirung hinzieht, denn wenn es auch nach der Räumung der Festungen und in Voraussicht eines langen Friedens, nichts dabei zu gewinnen hat, so verliert es doch auch nichts, während das Land unter diesem ungewissen Zustande offenbar leidet. Fast möchte man vermuthen, daß es dem engl. Ministerium darum zu thun ist, die Verhältnisse hier so wenig geordnet als möglich zu lassen, um einen Anhaltpunkt zu haben, wenn die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer etwa noch größere Verwicklungen veranlassen, während offenbar ganz Europa ein Interesse daran hat, hier jede Quelle künftiger Streitigkeiten zu verstopfen, und aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Frankreich allein, sondern auch die übrigen Großmächte und die an dem letzten Friedensschluß beteiligten Staaten Russland nicht werden drängen wollen, über das einmal zugestandene hinaus nun noch neue Konzessionen zu machen. (Schl. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Oktbr. [Nachrichten vom Kaukasus.] Das "Journal de Constantinople" meldet, ein Treffen habe zwischen Tscherkessen und Russen beim Labaflusse stattgefunden, wobei Letztere 800 Gefangene und 16 (?) Kanonen verloren und den Tscherkessen unter Sefer Pascha den Wahlplatz überlassen müssten. Auch am Kuban hätten sich die Russen mit beträchtlichem Verlust von Menschen und Kanonen (?) zurückgezogen. — **Konstantinopel, 9. Okt.** [Telegraphische Depesche.] In Marseille sind am 16. Oktober Nachrichten eingetroffen, wonach Österreich, das von der Pforte um die Wiedereinführung der Abgaben für den Leuchtturm an der Sulinamündung nicht befragt worden ist, die Zahlung dieser Abgabe verweigert. Dieselben Nachrichten bestätigen, daß Sefer Pascha die Russen in Tscherkessen geschlagen, 800 Gefangene gemacht und ihnen 21 Kanonen abgenommen habe (? s. oben). Die Ministerkombination, nach welcher Reshid Pascha das Großvezirat übernehmen sollte, ist gescheitert.

Montenegro.

Cetinje, 4. Okt. [Der russische Konsul.] Der "Agr. B." wird geschrieben: Schon seit vier Tagen befindet sich hier der neue russische Konsul aus Ragusa; er wurde mit großer Zuversicht vom Fürsten Danilo und seiner Gemahlin empfangen und brachte alle rückständigen russischen Dotationen, welche aus Anlaß des letzten Krieges nicht gesendet wurden (im Ganzen 40,000 fl. Gold), mit.

Afrika.

Alexandrien, 7. Oktbr. [Der Nil; Gas in Alexandrien; die engl. Flottille.] Der Nil ist um 24 Zoll gestiegen, was für ein gutes Ereignis gilt und günstige Aussichten für die Ernte eröffnet. Der Vicekönig, der von seiner Inspektionsreise nach Oberägypten zurückgekehrt ist, hat in Folge davon die Landsteuer um 12 Pfaster oder 2 Sh. 6 Pce. pr. Acre erhöht. — Es heißt, daß die Straßen von Alexandrien mit Gas erleuchtet werden sollen. — Briefe vom "Royal Albert", dem Flaggschiff von Admiral Lord Lyons, melden vom 2. d. M., daß er Anstalten treffe, in Konstantinopel zu überwintern, und daß, in Folge der Niederschaltung der Pariser Friedensbedingungen von Seiten Russlands, die Dampffregatte "Magicienne", die Dampfskorvette "Lynx" und das Dampfschiff "Gorgon" in der Beilage.]

Kanonenboot „Weser“ wieder (wie schon telegr. gemeldet) ins Schwarze Meer eingelaufen sind, wohin die Dampffregatte „Vulture“ ohne Verzug folgen wird.

[th Ratalkolonie. New-Germany, 17. April. [Kriegsflucht.] Der Berliner Missionar Posselt schreibt unter diesem Datum unter Anderem: „Seit einiger Zeit hatte man am nördlichen Himmel die Aurora australis bemerkt, was auf einen großen Kampf in der Natur schließen ließ. Am 13. d. M. bewölkte sich der Himmel und Nachmittags 4 Uhr begannen die Fenster des Himmels sich zu öffnen. 72 Stunden fiel unausgesetzt der Regen in Strömen, und darnach noch zwei Tage mit Unterbrechungen. Solch eine Flut wollen selbst die Grenzen dieses Landes noch nicht gesehen haben. Die Umgrenz, welche etwa 3 deutsche Meilen von Durban in die See fällt, war bald überfüllt, und sie sandte einen mächtigen Zweigstrom in jene Stadt zum Schrecken der Einwohner. Menschenleben sind dabei nicht verloren gegangen, obwohl mehrere Personen sich in augenscheinlicher Gefahr befanden. Die meisten Häuser haben ihre Schornsteine eingebüßt, oder sind ganz oder zum Theil eingefallen. Den meisten Schaden haben die Gärten und Felder erlitten, denn der abschüssige Boden ist theils weggeplündert, theils mit entsetzlichen Gruben durchwühlt. Der „Merkur“ von der Bai meldet, daß ein großer Elephant mit der Umgrenz fortgetrieben sei, der auf seiner Fahrt den Rüssel hoch erhoben und laut trompetet habe. Nebrigens hat die starke Strömung des unzähligen angeschwollenen Stromes dazu dienen müssen, ein Schiff mit 80 Emigranten an Bord vor dem Stranden zu bewahren. Die „Portia“ war von London in 57 Tagen kurz vor dem Regen angelommen und hatte vor dem Hafen geankert. Ihre Ankunft gaben nach, das Schiff wurde vom Seewinde nach dem Strand getrieben. Es geriet hinüber nach der Umgrenz, wurde von der Strömung ergriffen und weit in die See geworfen, wo es seine Segel wieder gebrauchen konnte.“

Amerika.

Rio Janeiro, 17. Sept. [Die Unabhängigkeit feiert; Diplomatisches.] Am 7. Sept. feierte man in Rio Janeiro den Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens. Bei dieser Gelegenheit nahmen der Kaiser und die Kaiserin in dem Stadtpalast die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der höchsten Staatsbeamten, so wie der Offiziere des Landheers und der Flotte entgegen. — Am 5. war der neu ernannte britische Gesandte, Herr Scarlett, in der brasilianischen Hauptstadt angelangt und wurde am 13. vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Der seitherige Kaiserl. russ. Geschäftsträger, Staatsrat v. Ewers, ist zu einer anderen Bestimmung nach St. Petersburg zurückberufen worden. An seine Stelle kommt der bisherige Vertreter Russlands am kurfürstl. hess. Hofe, Staatsrat v. Glynka, als Geschäftsträger nach Rio Janeiro.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. Okt. [Tarifbestimmungen der Posen-Breslauer Eisenbahn.] Die Übergabe der nunmehr vollendeten Breslau-Posener Eisenbahn in einer Länge von 22 Meilen an den öffentlichen Verkehr wird (s. Nr. 245), definitiver Anordnung des Direktoriums der Oberschlesischen Bahn zufolge, am 29. d. M. erfolgen, nachdem die Abnahme der gesamten Bauten durch die k. Regierungen des Breslauer und Posener Departements in den Tagen vom 17. bis 20. d. M. geschehen sein, und die feierliche Einweihungsfeier am 27. d. M. stattgefunden haben wird, an welcher letzterer, wie man hofft, der Handelsminister, mehrere Mitglieder des Handelsministeriums und die Spitäler der Behörden beider Provinzen Theil nehmen werden. Die Inauguration dieses nicht ohne große Schwierigkeiten und Hindernisse begonnenen, durch Energie und rasche Thätigkeit in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit zur Ausführung gebrachten Unternehmens kann von beiden Provinzen, die jetzt durch die Schienenstraße aneinandergeknüpft sind, als ein bedeutsames Ereignis begrüßt werden. Alten Anzeichen zufolge, wird in nicht zu ferner Zeit auf dieser neuen Bahnlinie sich ein reger Verkehr entwickeln, und die Beziehungen Schlesiens zu den großen Hafenplätzen Stettin und Danzig werden enger und lebendiger werden. Der Weg von Breslau nach Stettin ist jetzt um mehr als 16 Meilen abgekürzt; er beträgt über Posen noch nicht volle 50 Meilen, während er über Berlin 66 betrug. Ein Blick auf den so eben zur Publikation gelangten neuen Tarif der Oberschlesischen und Breslau-Posener Bahn, der jetzt in's Leben tritt, ergiebt, daß mit umfältiger Erfassung und Beachtung der Bedürfnisse des kommerziellen Verkehrs bei der Aufstellung derselben verfahren worden, und daß den Interessen des Handels und denen der Aktiönnäre der Oberschlesischen Bahn in gleichbemessenem Grade Rechnung getragen ist. Es dürfte manchen Lesern nicht unwillkommen sein, hier die wesentlichen Bestimmungen dieses Tarifs für den Personen- und Güterverkehr, wenn auch nur in den allgemeinsten Grundzügen, angedeutet zu sehen. Rücksichtlich des Personenverkehrs ist an die Spitze zu stellen, daß die Tarifsätze auch auf der Oberschlesischen Bahn auf 3 Sgr. für die III. Klasse, 4½ Sgr. für die II. Klasse und 6 Sgr. für die I. Klasse pro Meile herabgesetzt, und diese Sätze nun von Wyslowitz bis Stettin, Königsberg und Danzig gelten werden. Für die Fahrten zwischen den bedeutenderen Stationen der Oberschlesischen und der Breslau-Posener Bahn werden Tagesbillets für Hin- und Rückfahrt innerhalb 24 Stunden für die II. und III. Klasse ausgegeben, und zwar zu für erstere auf 4, für die letztere auf 3 des tarifmäßigen Fahrgeldes ermäßigten Preisen. Zwischen den bedeutenden Stationen beider Bahnen und den Hauptstationen der Ostbahn findet direkter Billetverkauf und Durchexpedition des Gepäcks statt. Das Klassensystem für den Gütertarif ist einfach und übersichtlich. Außer den Klassen für sperriges Gut, Eisgut und Normalfrachtgut gibt es zwei ermäßigte Klassen A. und B.; der Frachtfaz dieser beiden letzten Klassen, in welche bei Weitem die meisten Handelsgüter, nämlich Artefakte und Rohprodukte, gehören, ist ein doppelter, jenachdem Einzelgut, oder ganze Wagenladungen à 80 Ctt. aufgegeben werden. Der Tarif für Wagenladungen der Klasse A. ist 3 Pf., der der Kl. B. nur 2 Pf. pro Zollzentimeter und Meile. Als wichtige Artikel der ermäßigten Kl. A. führen wir an: Baumwolle, Bier, Branntwein, Butter, Coaks (im inneren Verkehr, im Durchgangsverkehr nach der Ostbahn nur Kl. B.), Dampfkessel, Eisengusswaren, Farbhölzer, Felle, Flachs, Garne, Getreide (in der Richtung Wyslowitz-Posen, in umgekehrter Richtung nur Klasse B.), Häute, Hanf, Hülsenfrüchte (wie Getreide), Juchten, Krapp, Mais, Maschinenteile, Mineralwässer (nur auf der Posener Bahn), Del, Sämereien, Spiritus, Tabak, Talg, Twiste, Wolle (im Durchgangsverkehr nach der Ostbahn), Zink. Die wichtigsten Artikel der Kl. B. sind: Abfälle, Braunkohle, Chammott, Kohleisen, Schienen, Erden, Erdfrüchte, Erze, Graphit, Gips, Heringe, Kartoffeln, Knochenmehl, Delkuchen, Rüben u. s. Die Spezialtarife für Steintohle und Kalk sind so gestellt, daß voraus-

sätzlich diese oberschlesischen Produkte ihren Absatzweg sehr schnell nach der Provinz Posen finden und sich daselbst einheimisch machen werden. (Schl. 3.)

Posen, 20. Oktober. [Polizeibericht.] Gestohlen am 15. d. M. Gerberstraße 25 aus unverkleideter Luke: ein silberner Schlüssel und ein silberner Theelöffel, gez. O. R. Ferner am 16. d. M. Nitterstraße Nr. 5 aus unverkleidetem Wohnzimmer resp. Komode 11 Uh. preuß. Cour. und zwar zwei Zweithaleral- und 7 Einthaleraler. Ferner am 17. d. M. St. Martin Nr. 25 durch Nachschlüssel: eine silberne Cylinderuhr mit plattem Golbrande, Fabriknummer 27.037 eingekratzt 446, weißes Zifferblatt, römische Zahlen, Schleifer. Wert 16 Thaler; ein blauwasser Duffelüberzieher mit Sammetfransen und durchgängig mit (farbter) Seite gefüttert, Wert 5 Thaler; ein Paar graue, weiß und schwarz farbte Kotholen, Wert 5 Thaler. — Als mutmaßlich gestohlen ist in Besitz genommen: ein Blätterstein. — Gefunden und im Polizeibureau abgeliefert: ein Armband mit roth und blauen Steinen besetzt.

Gostyn, 18. Oktober. [Feier; Wunsch.] Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wurde auch diesmal hier in allen Kreisen und von allen Konfessionen auf das Festlichste begangen. Die Feierlichkeiten nahmen schon um 8 Uhr Morgens in den mit Kränzen und mit dem Bildnis Sr. Maj. geschmückten Schulen und in den Kirchen ihren Anfang; sämtlich kath. Schüler begaben sich unter Begleitung ihrer Lehrer in die hiesige kath. Kirche (die evang. nach Sandberg), wo ein entsprechender Gottesdienst mit Musik des Klosterorchesters abgehalten wurde; nach denselben, gegen 10 Uhr, fand sich Alles, auch der Schulvorstand in corpore, wieder in der größten Schulklasse zusammen. Nachdem von den Schülern patriotische Lieder gesungen worden, wurde ihnen durch die betr. Lehrer die Bedeutung der Feier in angemessener Ansprache ans Herz gelegt. Später begab sich der ganze Zug in Reih und Glied zu dem Schulvorsteher A. R., wo den Kindern wie den Lehrern eine Eröffnung zu Theil wurde; auch Distriktskommissarius M. ließ aus eigenen Mitteln Wein verabreichen und brachte begeistert Hoch's auf Sr. Maj. aus, in die Anwesenden ebenso begeistert einstimmt. Nachmittags trat die Schuljugend unter Vorantritt ihrer Lehrer den üblichen Spaziergang an. In Sandberg, wohin die evang. Jugend sich in die Kirche begaben hatte, wurde der Gottesdienst durch Pastor St. abgehalten, der in einer Rede die hohe Weisheit der preußischen Regenten und deren Liebe zu ihrem Volke und die Wohlthaten, welche Letzteres von ihnen empfangen, hervorhob und zum innigsten Gebete für das Herrscherhaus ermahnte. Sonst wurde der festliche Tag noch durch ein gemeinschaftliches Diner Seitens der Beamten, und Abends durch einen Ball der Ressource erster Klasse begangen. Die Ressource zweiter Klasse liegt bereits im Sterben. Die Illumination der angesehensten Häuser war für unsern Ort mit Recht eine großartige zu nennen, und selbst durch funnvolle Transparente verherrlicht. — Seitdem wir nach Sandberg Chauffee haben, sollte man meinen, der Kirchenbesuch daselbst würde von Seiten der hiesigen und der westlich von hier wohnenden eingepfarrten Bevölkerung ein stärkerer werden, allein es ist gerade der umgekehrte Fall. Die Ursache ist nun nicht die Chauffee, sondern die dicht vor Sandberg befindliche Chauffee-Hebestedte. Kirchenbesucher, die den Weg nach der Kirche nicht zu Fuß machen wollen oder können, müssen für eine Chauffeestrecke von etwa ½ Meilen für ein zweispänniges Fuhrwerk hin und zurück 8 Sgr. Chauffeegeld bezahlen, und dadurch wird der Kirchenbesuch wirklich kostspielig. Die Beinträchtigung derselben soll wirklich sehr bemerkbar sein, so daß der Wunsch allgemein ausgesprochen wird, die Hebestedte, die bis Borek, also für zwei Meilen das Chauffeegeld erhebt, eine entsprechende Strecke hinter Sandberg zu verlegen, zumal die Hebestedte bei Gola auch nahe an Gostyn liegt und den Bewohnern von Gola z. den Besuch der Kirche doch einmal vertheuert.

Grätz, 16. Okt. [Firmung; Königs Geburtstag.] Seit Freitag den 10. d. M. früh verweilt bereits der Weihbischof Stefaniowicz in unserer Stadt. Er wurde durch eine Prozession eingeholt, und die Straße, die er passirte, war mit Girlanden und Kränzen geschmückt. Über 8000 Menschen hat der Bischof gefüllt, täglich eine Messe oder ein Hochamt gezeigt, am Montag einen Ausflug in das nahe Kirchdorf Ruchocje gemacht und, wie ich höre, hier eine Constantin, die Frau eines Kreftors, in die kath. Gemeinde aufgenommen; heut am 16. verläßt er Grätz. — Weniger kann ich Ihnen leider über die Feierlichkeiten zu Königs Geburtstag bei uns berichten, da außer der kirchlichen Feier, zu welcher Pastor Fischer im ziemlich gefüllten Gotteshause eine treffliche, tiefgefühlte, und deshalb zu Herzen gehende Rede hielt, nichts an den freudigen Tag erinnerte, und weder Diner, noch Ball, noch Illumination u. d. m. zu Stande kam (!). Das ist ein trauriges Zeichen (ja wohl! d. Ned.), charakteristisch aber unsere Stadt in ihrer gesellschaftlichen Verfallshheit. Dagegen hat unser Nachbarstädtchen Opalenica, das nur von Polen bewohnt ist, die aber die segensreiche Regierung ihres Landesherrn erkennen, diesen Festtag würdiger begangen. Zuerst strömte Alles in die Kirche, wo der Probst Badurski eine auf den Tag bezügliche Feierlichkeit abhielt; dann versammelte sich die Jugend in der Schule, den Kindern wurden kleine Geschenke, als: Bücher, Schreibmaterial u. d. m. und auch Kuchen u. dgl. verabreicht, und die Lehrer spielten mit ihnen bis Mittag Gesellschaftsspiele. Nachmittags waren der Probst, Bürgermeister und die meisten angesehenen Bürger beim Lehrer Lackowski zur Feier des Tages eingeladen und Abends beschloß ein Ball, der bis zum Morgen dauerte, das Fest. Die Lebeheits auf den König wölkten gar kein Ende nehmen und wurden mit Böllerchüssen begleitet.

AR. Karge, 16. Oktober. [Geburtstag Sr. Maj. des Königs.] Der Karger landwirtschaftliche Verein feierte den königl. Geburtstag durch eine Sitzung, welche der Vorsitzende, Dekonomierath Nothe, mit der Bemerkung einleitete, daß er um so weniger Anstand genommen habe an dem heutigen Festtage die Mitglieder des Vereins zu versammeln, als ja das Bestreben des Vereines auf das Wohl des Volkes hinausgehe, in welchem sich alle Wünsche und das Glück unseres erhabenen und geliebten Monarchen vereinigen. Der Tag sei auch noch deshalb gewählt, um das aus der Asche wieder erstandene Lokal würdig zu weihen, in welchem sich der Verein vor 5 Jahren konstituierte und in welchem er bis zu dem Brandungstage des vorigen Jahres getagt hatte. „Möge Gott die Tage unseres königl. Herrn verlängern und segnen, möge die Stadt von ähnlichen Drangsalen, wie sie das vorige Jahr brachte, für immer verschont bleiben, und möge es dem Vereine vergönnt sein, in dem wiedererstandenen Lokale sich einer erfolgreichen Wirksamkeit zu ersfreuen.“ Nachdem der Vorsitzende über die Versammlung der deutschen Landwirthe in Prag referirt, dabei besonders die ausgezeichnete Thier-, Frucht- und Gerätheausstellung hervorgehoben, Proben von böhmischen Braunhufen, besonders schöner Qualität, vorgezeigt und dessen Bereitungsort mitgetheilt hatte, wurde zu den laufenden Geschäften übergegangen und insbesondere der Bericht über das letzte Ertragsergebnis berichtet und entworfen. Derselbe lautete im Allgemeinen günstig und es wurde das Ertragsresultat auf die Verhältnisse der Provinz noch wohltägiger einwirken, wenn nicht die eingetretene Fäulnis ver-

Kartoffeln den reichen Segen zu einem guten Theile absorbiere. Sie trifft nicht selten den vierten Theil der Frucht, so daß auch die Brennereien nicht im Stande sind, sie durch hinreichend schnelle Fabrikation ganz zu verwerten. Insbesondere dürfen die Kartoffeln vorerst gar nicht in Kellern aufbewahrt werden, sie fallen dort gleich dem Verderben anheim, und halten sich nur in offenen Miehnen, die erst beim Eintritt des Frostes geschlossen werden dürfen. Zur freien Diskussion übergehend, machte der Vorsitzende wiederholst auf die Vortheile des Samenwechsels und der Beschaffung ausgezeichneten Saatgutes im Allgemeinen aufmerksam, und bezog dies insbesondere auch auf die Kartoffeln, von denen die vor zwei Jahren bezogenen Rio frio- und Zwiebelkartoffeln sich auch in diesem Jahre zu der heimischen Sorte etwa wie 3 zu 2 verhalten, und der Krankheit fast gar nicht anheim gefallen sind. Mit der bisher angebauten rothen Kartoffel hat es vollständig ein Ende erreicht, und es wird dringend angerathen, bei Seiten sich erprobtes Saatgut anzuschaffen. Die Mitglieder vereinigten sich hierächst mit dem Offizierkorps, den königl. Beamten, den Vertretern der Geistlichkeit und Stadt zu einem gemeinsamen Mittagsmahl in dem mit Blumen und der Miesenputzpfanne, dem früher schon angerührten Sorghum saccharatum, ausgeschmückten Lokale, bei welchem auf die hohe Bedeutung des Tages durch den Superintendenten Kühn in würdiger Weise hingewiesen und der Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausgebracht wurde. Am Abende nahmen auch die Damen Theil an der Festlichkeit, welche durch einen solennem Ball in dem neuen, mit Blumen bekränzten und mit der reich verzierten Büste des Königs geschmückten Grundmann'schen Lokale stattfand. Die Theilnahme war eine sehr erfreuliche, erstreckte sich bis über die Grenzen der Provinz und vereinigte die meisten Gutsbesitzer mit ihren Familien bis über die Marken der zwei Meilen entfernten Kreisstadt hinaus. In der Pause wurden, grade am Schlusse des Festtages, nochmals die innigen, bereits laut gewordenen Wünsche des Tages erneuert, und wie der Toastausbringer sich ausdrückte, nicht aus Gewohnheit, sondern mit einem Herzen voll Liebe und Verehrung, dem König ein Hoch gebracht. Der Ball selbst, gehoben durch einen lieblichen Damenträger in gewähltester Toilette, durch eine fröhliche und freudige Gemüthslichkeit, welche bis zum Schlus, 4 Uhr Morgens, andauerte, fand solch allgemeinen Anklang, daß bereits eine Wiederholung bei ähnlichem freudigem Anlaß zu allgemeinem Beschlus gelangt ist. „Gott segne den König!“ dies war der Wahlspruch des Tages, und er klingt wieder in den Herzen aller treuen Preußen.

Krotoschin, 16. Okt. [Königs Geburtstag.] Gestern mit Anbruch des Tages weckten die dröhrenden Schüsse aus den Rathausmörfern die Bewohner der hiesigen Stadt zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs. Um 8 Uhr wurde der Choral „Nun danket alle Gott“, und demnächst die Volkshymne durch die hiesige Stadtkapelle auf der Galerie des Rathausbühnmes vorgetragen. Zu gleicher Zeit hatten in den Elementarschulen entsprechende Feierlichkeiten stattgehabt. Um 9 Uhr folgte in der evang. Kirche ein feierlicher Gottesdienst mit Liturgie und Predigt vor einer sehr zahlreichen Versammlung aus Civil und Militär, zu welchem sich namentlich auch die Schützengilde im Paradeangezug eingefunden hatte. Nach Beendigung derselben fand auf dem Marktplatz die Kirchenparade der hier garnisonirenden Truppen statt. Major Hoffmann, Kommandeur des hiesigen 3. Bataillons, Landwehrregiment, hielt an die versammelten Truppen eine kurze Ansrede, welche in einem dreimaligen Hurrah geschlossen wurde. Im Gymnasium begann um 12 Uhr die Tagesfeier mit Gelang. Die Feierrede wurde diesmal von dem Gymnasiallehrer Dr. Geist gehalten, welcher Deklamationen und ein Redeklaus in deutscher und lateinischer Sprache folgte. Ein gemeinsames Diner vereinigte gegen 2 Uhr Nachmittags die Mitglieder der Ressourcengesellschaft in ihrem Lokale. Der Feier des Tages schloß sich am Abende die Besichtigung des Rathauses, an welchem namentlich der mit 200 bunten Ballons versehene Thurm einen besonderen Effekt vorbrachte, an. Eben so konnte der patriotische Sinn vieler Beamten und Bürger es sich nicht versagen, ihre Wohnungen festlich zu erleuchten. Der alte und neue Markt, die Idunther-, Fürsten- und Wilhelmsstraße waren fast Haus für Haus glänzend illuminiert. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wallten die freudig erregten Bewohner der Stadt bis spät in die Nacht hinein durch die Straßen, und die ungekünstelte Freude, die sich überall fand gab, bewies aufs Neue, daß die hiesige Einwohnerschaft den Geburtstag des geliebten Landesvaters als ihren schönsten Festtag betrachtet.

Lissa, 17. Oktober. [Übernahme der Eisenbahn; Konzert; Vermischtes.] Nachdem der heute Mittag von Posen hier eingetroffene und mit demselben Bahnzuge weiter gereiste Bahn-Oberinspektor Herche aus Breslau die Posen-Breslauer Bahn ihrer ganzen Länge nach noch einmal besichtigt, erfolgt nunmehr die Übernahme Seitens der Direktion. Es sind mit diesem Geschäft der Geh. Regierungsrath v. Nostitz und der k. Oberbaudirektor Schröder, ersterer als Regierungskommissarius, betraut worden. Die Übernahme erfolgt streckenweise; gestern wurde die Strecke bis Trachenberg übernommen, so daß am nächsten Montag die genannten Kommissarien hier eintreffen werden. — In den jüngsten Tagen hat sich hier der Klaviervirtuose Rudolph Hasert, ein Schüler Liszt's, zweimal in öffentlichen Konzerten hören lassen. Nachdem sein erstes Konzert, wie immer in hiesiger Stadt, nur sehr sparsam besucht gewesen, hatte sich das zweite auf Grund einer vorangegangenen, nachdrücklichen Empfehlung des Gymnasiadirektors Ziegler und des Musikkäfers des Besuchs eines ausserlesenen und musikverständigen Publikums zu erfreuen. Referent nahm Gelegenheit dem zweiten Konzerte beizuhören und thieilt volksminnen die allgemeine Überraschung, welche das Spiel Hasert's hervorgerufen. Es bekundete die vollendete Technik und Korrektheit, ungestört von einer brillanten Vortragswise, mit einem Worte: der Konzertgeber bot uns das Schwierigste und Beste, was wir hier bis jetzt an Pianofortevorführungen gehört. Er wählte die schwierigsten, für gewöhnliche Spieler unausführbaren Kompositionen von Liszt (Don Juan-Fantasia, Lucrezia-Fantasia), ferner Chopin's „Valse brillante“, Henfels „Böglein-Glück“, Kuller's „Capriccio di bravura“, „Schaumpferl“, und von seinem eigenen Kompositionen eine Fantaisie de bravoure für die linke Hand allein über „Casta diva“. Der Effekt auf die Zuhörer war ein tiefer und bleibender, insbesondere was die letzte genannte und die zweite Liszt'sche Komposition betrifft; derselbe zeigte sich bei jedem erneuerten Ausdruck der majestatischen Forte's, wie der Pianissimo's, welche wie durch einen sanften Zephyr hervorgelockt schienen. Der hiesige Musikverein unterstützte das Konzert durch den Vortrag zweier Chöre für Männerstimmen, die gleichfalls sehr präzis exekutirt wurden. — Vorgestern Abends 11 Uhr begegnete der von Glogau hier eintreffenden Personenzug in einer engen, nächst der Poststraße gelegenen Gasse der Unfall, daß beim Ausbiegen des durch einen hingegangenen Dünghausen an der Weiterfahrt gehinderten Wagens die Aste brach und der Wagen an die Mauer eines Wohnhauses geworfen wurde. Die Passagiere kamen

sämmlich unverletzt davon. Nicht so glücklich lief ein anderer Unfall ab, welcher einem fiktiven Beiwagen, der heute Morgens 1 Uhr von Posen hier eintreffenden Personenpost begegnete. Auf ebenem Pflaster in der Kostenier Straße brach das eine Borderrad, das anscheinend in sehr schlechtem Zustande gewesen sein muß. Der kolossale Wagen stürzte um und mehrere Passagiere erlitten Quetschungen und andere Verletzungen. Die Verwendung eines so gebrechlichen Postbeiwagens, der vor Kurzem schon einmal auf der Chaussee verunglückte, zur Beförderung von 9 Personen ist um so auffallender, als der betreffende Posthalter sonst ein streng ordnungsliebender Mann sein soll. Im Publikum erregt jedoch die Wiederkehr solcher Vorfälle gerechten Unwillen, indem geglaubt wird, daß die Nähe der Bahneröffnung die Posthalterbesitzer in ihren Pflichten und Geschäften faulseliger sein läßt, als von ihnen gerechtfertigt werden könne (was denn doch schwerlich angenommen werden darf. D. R.).

Neustadt b. P., 18. Oktober. [Chaussee-Angelegenheit; ein mitleidiger Dieb; Jagd; Ressource.] Vorgestern stand im Auftrage der k. Regierung zur Anerkennung der Grenzen des Gebiets der Brück-Tirschtiegel-Neustadt-Pinnau-Akkienhausse Seitens der angrenzenden Grundbesitzer vor dem geschäftsführenden Direktor, Bürgermeister Wende aus Tirschtiegel an Ort und Stelle Termin an. Die anwesenden Interessenten erklärten sich zur unentgeltlichen Abtreitung bereit, wiewohl auch einige von ihnen entschädigt sein wollten, und willigten in die von ihnen Acker abgeschnittenen, ungefähr 2 Fuß von den Chausseegräben entfernten, mit derselben fortlaufenden und zum Gebiete der Chaussee bereits bezeichneten Grenzen. Von den nicht erschienenen Interessenten ist angenommen worden, daß sie die bezeichneten Grenzen anerkennen, und sich der gesetzlichen Bestimmungen über etwaige Verträglichkeit unterwerfen. — In diesen Tagen wurde hier ein Diebstahl verübt, der seiner Kuriostität wegen viel von sich reden machte. Ein armer Lumpensammler war am späten Abend hier eingetroffen, und nachdem er für den Erlös der verkauften Lumpen, aus ungefähr 3 Sgr. bestehend, Kurzwaren eingekauft, legte er diese in sein verschlossenes Kästchen, und stellte dasselbe auf seine, auf dem hoch umzäunten Hof des Lumpenhändlers befindliche Karre. Er hatte jedoch noch etwas im Laden des Letztern zu besorgen und als er bald zurückkehrte, fand er das Kästchen nicht mehr. Auf sein Geschrei eilten Leute herbei, unter ihnen der Dieb mit dem bereits entrochenen Kästchen, aus dem jedoch noch nichts gefehlt haben soll. Letzterer, ein Knecht aus dem benachbarten Hause, hatte nämlich gesehen, wie der Lumpensammler das Kästchen hingestellt war sofort über den sehr hohen Zaun gestiegen, und hatte sich das Kästchen zugeeignet. Da er jedoch in demselben nichts ihm Passliches gefunden, brachte er dasselbe aus Mitleid mit dem Gestohlenen zurück. Der barmherzige Dieb wird der gerechten Strafe nicht entgehen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigte der Rittergutsbesitzer W. v. Lecky auf Posadowo und Besitzer der Herrschaft Neustadt, eine Parforcejagd zu veranstalten, an welcher eine bedeutende Anzahl Edelleute von nahe und fern sich begeisterten sollten. Dieses Vorhaben mußte jedoch aufgegeben werden, weil die Grundbesitzertheile nicht in die Benutzung ihres Territoriums willigten, thörls über die Gebühr entschädigt sein wollten. Dafür fand am 13. d. eine große Heißjagd statt, an welcher viele Edelleute unserer nahen und entfernten Umgegend Theil nahmen. — In den kleinen Städten giebt es wohl nichts Langweiligeres, als die langen Winterabende, und gehört man nicht zu der Partei der „Sechsundsechzig“, da zu den geistigen Besitzungen fast gar keine Gelegenheit geboten wird, so muß man auch körperlich fast ganz verkommen. Man beobachtigt daher hier für den bevorstehenden Winter eine Ressource zu bilden.

Ostrowo, 16. Okt. [Der Geburtstag Sr. Majestät] ist gestern als Freudentag hier vorstellig begangen worden. Nach dem Morgens in der kath. Kirche abgehaltenen Gottesdienste versammelten sich um 9 Uhr die Schüler und Lehrer des hiesigen Gymnasiums, so wie ein gewähltes Auditorium im Hörsaal der Anstalt. Einem Chorale, gesungen von den Schülern, folgte die Festrede des Oberlehrers Dr. v. Bronikowski, die als höchst gelungen bezeichnet werden muß und in der der Redner durch geschichtliche Thatsachen bewies, daß Schule und Kirche, Kunst und Wissenschaft lebendige Zeichen seien von der gesegneten Regierung Sr. Majestät. Zum Schluß wurde unter allgemeiner Theilnahme die Volkschirme gesungen. Auch in den städtischen Schulen aller Konfessionen, die festlich geschmückt waren, wurde das Fest von der vermittelten Schuljugend durch Gesang und Ansprache der Lehrer feierlich begangen. Es begaben sich demnächst Schüler und Lehrer in die Kirchen, um bei Predigt und Gebet Segen für den geliebten König zu erbitten. Den Gottesdienst in der evangel. Kirche unterstützte der hiesige Männer-Gesangverein durch den gelungenen Vortrag eines Chorals. Auf dem Markt hatte sich die hiesige Eskadron in Parade aufgestellt, und wurde die Ansprache des kommandirenden Mittmeisters von den Soldaten mit einem dreifachen „Hoch“ auf ihren königlichen Kriegsherrn beantwortet. Hier nach fand ein Festessen statt, zu dem sich die Theilnehmer zahlreich versammelt hatten. Allgemeiner Frohsinn belebte die Gesellschaft; dem auf Sr. Maj. ausgebrachten Toast wurde stürmisch zugejubelt und unter Begleitung der hiesigen Stadtkapelle „Heil Dir im Siegerkranz“ angestimmt; hieran schlossen sich noch mehrere Toaste und eine Sammlung für die Veteranen und Armen. Auch in den Kirchen ward für die alten Krieger ein Scherlein beigelegt. Noch eines Aktes muß erwähnt werden. Der Armentvorsteher Kaufmann G. hat aus eigenen Mitteln den städtischen Waisen (einige dreißig) im Saale des Kaufmann R., der ebenfalls bereitwillig dazu die Hand geboten, ein Mittagsmahl veranstaltet. Der pens. Kreisgerichtsdirektor R., als Magistratsmitglied, und die beiden evangel. Geistlichen beehrten die Kleinen mit ihrer Anwesenheit und waren Zeugen von der Freude, die den armen Kindern gemacht wurde. Auch sie sangen das Volkslied und beschlossen das Fest mit einem kleinen Tänzchen, da ein paar Lehrer der kath. Schule so freundlich waren, etwas zu spielen. Auf den fröhlichen Gesichtern war unverkennbar zu lesen, daß ihnen die Feier des königlichen Geburtstages ein wahres Freudenfest gewesen. Die Schützengilde brachte im Schießhaus dem Könige ein „Hoch“, und Nachmittags wurde tödlich nach der Scheibe geschossen, woran sich Abends ein Ball schloß. Auch die hiesige Eskadron erfreute sich eines ähnlichen, durch ihre Vorgesetzten veranstalteten Vergnügens, und ist natürlich herzoverzehrt, daß der Saal im Schießhaus mit Arnaturstücken sehr geschmackvoll verziert war. Zur Vorfeier des Geburtstages fand schon am 14. im Ressourcensaale ein solerner Ball statt. Eine allgemeine Illumination war nicht veranstaltet worden, dagegen wurde in der Stadt eine Sammlung abgehalten, die dem Armenfonds überwiesen ist.

G. Bleschen, 17. Okt. [Schulfeierlichkeiten.] Der Geburtstag des Königs wurde von der hiesigen evangel. Bürgerschule wiederum auf das Feierlichste begangen. Nachdem sich die Schuljugend um 9 Uhr nach dem ausgeschmückten Schulsaale begeben, begann die Feier vor einer zahlreichen, gewählten Versammlung mit der Hymne: „Du der von ew'gen Höhen“ etc. Hierauf las einer der Lehrer den Psalm XXI., woran sich nach Absingung eines Festliedes ein Gebet eines andern Kollegen schloß. Nach abermaligem Gesange hielt der Dektor eine Anrede an

die Kinder, in welcher er ihnen die Bedeutung des Tages vorhielt und sie zur Liebe und Treue an das angestammte Herrscherhaus ermahnte. Ein dreimaliges, auf das Wohlergehen des geliebten Königs von allen Anwesenden mit Begeisterung ausgebrachtes „Lebwohl“ beschloß die Feier. Darnach trugen mehrere Schüler Gedichte vor, die besonders auf Preußens große Vergangenheit Bezug hatten. Den Schluß der Feierlichkeit bildeten die Lieder: „Ich bin ein Preuß“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Hierauf begaben sich die Kinder in langem Zuge paarweise in die Kirche, wo der Pastor St. vor dem Altare über die drei Wünsche: „Gott stärke, schütze und erhalte den König“ eine erhebende Rede hielt. Abends fand wieder ein Umzug der Schuljugend unter Leitung ihrer Lehrer um den hell erleuchteten Marktplatz statt, der von einer großen Menschenmenge erfüllt war und wobei die dem Zuge vorangehenden kleinen Tambours und Pfeifer eine große Gewandtheit auf ihren Instrumenten an den Tag legten. Auch machten die vielen von den Kindern auf langen Stöcken getragenen bunifarbenen Laternen einen hübschen Eindruck. Unter den illuminierten Gebäuden zeichnete sich besonders die evangel. Schule und die Wohnung des Bürgermeisters durch sinnige Transparente und bengalische Flammen aus.

Podzamcze (Kr. Schildberg), 17. Okt. [Der Geburtstag Sr. Majestät] unseres Allerhöchsten Königs und Herrn ist auch uns am hiesigen Orte ein wahrer Festtag geworden, welchen Böllerbüsse schon früh verkündeten. Es versammelten sich von nah und fern Beamte und sonstige Verehrer Sr. Maj. mit ihren Familien in dem festlich dekorierten Saale des Gasthofes am Orte, wo durch eine angestrahlte Ansprache eines der Anwesenden auf den Zweck in Worten, welche von und zu Herzen gingen, hingewiesen wurde, der ein begeistertes dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät, demnächst auf Sr. K. H. den Prinzen von Preußen folgte, welchem sich der weithin hallende Donner der Böller anschloß. Musik, Gesang und Tanz unterhielten in der frohesten Stimmung die Versammelten bis gegen Morgen.

Schwerin, 16. Oktober. [Die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs] wurde in unserer Stadt, als ein Zeugnis allgemeiner Liebe und Treue zu dem angestammten Herrscherhause, mit feierlicher Freude begangen. Schon um 8 Uhr früh begannen die Feierlichkeiten in der kathol. jüdischen und evangel. Schule. In letzterer namentlich, die, wie jene, schon Tags vorher von den Kindern mit Kränzen und Guirlanden ausgeschmückt worden war, hielt der bestimmten Ordnung gemäß der Lehrer Lusensky in Gegenwart seiner Kollegen und des Schulspektors nach vorangegangenem Gefang und Gebet an die versammelte Schuljugend eine lichtvolle und erwärmende Ansprache, in welcher er die Herrschertugenden Friedrich Wilhelms IV., seine Bestrebungen für das Wohl seines Landes und Volkes, und die Weisheit des Landesvaters, welche uns während eines blutigen Krieges den heuren Frieden erhalten, hervorhob. Gesang und Dankgebet beendeten die erhebende Feier. Nachdem hatte sich die hiesige Schützengilde vor dem Rathause aufgestellt, größtentheils mit der neuen Kopfbedeckung, schwarze Hüte mit grünem Stoffschwanz, wie sie bei dem Garde-Schützenbataillon vorgeschrieben sind. Der Schützenkommandeur Marggraf sprach hier einige patriotische, herzliche Worte, welche von der Gilde mit einem dreimaligen „Hoch“ auf den König beantwortet wurden. Nach der preuß. Volkshymne von dem Musikkorps geblasen, begab sich die Gilde im Rademarsch in die Kirche. Hier hatte sich bereits ein großer Theil der Gemeinde und fast die gesamte Schuljugend eingefunden. Die religiöse Feier begann mit Gesang; dann folgte die Liturgie mit Responsorien von einem vierstimmigen Männerchor ausgeführt. Diaconus Schellberger hielt die Predigt über Psalm XXI. 4-7, in welcher er die hohe Wichtigkeit des Tages in erhablicher Weise den Zuhörern ans Herz legte. Zum Schluß wurde eine von Gäbler komponierte „Festkantate“ zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages von dem hiesigen Gesangverein, der unter Leitung des Kantor Leukis fortbesteht, und einem Theile unserer Schuljugend gesungen, unter instrumentaler Mitwirkung von Musikern und Dilettanten. In Anbetracht der vorhandenen Kräfte konnte die Ausführung im Ganzen als gelungen angesehen werden. In der katholischen Kirche und in der hiesigen Synagoge fanden gleichfalls religiöse Feierlichkeiten statt. Nach beendigten kirchlichen Feierlichkeiten marschierte die Gilde nach dem neuen Schützenhause, wo Nachmittags um ausgesetzte Gewinne geschossen wurde. Bei dem sich anreichenden Schützenballe, der bis 4 Uhr Morgens dauerte, zeigte sich nicht nur eine zahlreiche Beihaltung als früher, sondern es hatte sich auch der hiesige Sängerverein eingesunden, der durch seine Vorträge der haimischen Freude und Heiterkeit noch größere Mannichfaltigkeit verlieh. Im Gasthof zum „Könige von Preußen“ war vom Besitzer ein Mittagsmahl veranstaltet, bei dem sich größtentheils Beamte beihielten, und wo der greise Major a. D. Gebhard den Toast auf Sr. Maj. den König ausbrachte, dem noch mehrere andere folgten. Eine durchreisende Musikgruppe gab auch hier die gewünschte Veranlassung zu einem vergnügten Balle. Mit Einbruch des Abends, eben als die Schützengilde ihren Einmarsch hielt, wurden die meisten Häuser illuminiert. Nur unser inmitten des Marktplatzes stehendes Rathaus beihielte sich unter Andern nicht an dieser festlichen Beleuchtung. Vielleicht dürften ökonomische Rücksichten der Grund dafür gewesen sein.

Tirschtiegel, 17. Okt. [Der Geburtstag des Königs] hat für die hiesige Bevölkerung, wie überall in unserem Preußenlande, seine feierliche Bedeutung auf's Neue bewahrt. Schon am frühen Morgen kündete die Reueille der Schützen die Feier des Tages an. Vormittags 10 Uhr versammelten sich dieselben im Lokale ihres Altesten, und marschierten von hier aus in die evang. Kirche, wo außer den Feierlichkeiten in den Schulen ein Festgottesdienst abgehalten wurde, und Pastor Sch. kräftige Worte über die hohe Bedeutung des Tages sprach, welchen Dankesagung und Fürbitte für Sr. Majestät, dem Allerhöchsten dargebracht, folgten. Nachmittags versammelte sich wiederum die Schützengilde auf dem Marktplatz, und nachdem ein dreimaliges Hoch dem Landesherrn gebracht worden, fand der Ausmarsch nach dem Schützenplatz unter klingendem Spiel statt. Dort angelangt, wurde unter Musikbegleitung: „Heil Dir im Siegerkranz“ angestimmt, worauf das Festlied begann, bei welchem der praktische Arzt Dr. L. den ersten Preis erhielt. Erst am späteren Abend marschierten die Schützen in die herrlich illuminierte Stadt zurück, und war es besonders das im vorigen Jahre an diesem Festtage eingeweihte Johanniterhospital, welches sich durch brillante Illumination auszeichnete.

Wollstein, 17. Okt. [Hopfen; Honig; Seide; Straßenbeleuchtung.] Seit einigen Tagen ist das Hopfengeschäft in unserer Gegend, das bisher ganz zu ruhen schien, wieder in Schwung gekommen. Es sind nämlich die längst erwarteten Kaufleute aus Böhmen angelangt, die ziemlich annehmbare Preise für diesjährige Hopfen bewilligen. Auch die Inhaber von vorjährigem Hopfen, dessen es hier noch sehr viel giebt, schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß auch ihre Ware, nach dem Verkauf der diesjährigen, an die Reihe kommen werde. — Unsere Bienenzüchter haben in diesem Jahre ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, indem durch die der Bienenzucht ungünstige Witterung in der zweiten

Hälfte des Juli und den ganzen August hindurch, welche die Honigproduktion starken Rückgang auslöste, der Ertrag höchst unergiebig aussaß. Es kann den Bielen nicht nur kein Honig abgenommen, sie müssen vielmehr noch gefüttert werden. — Besser erging es den Seidenzüchtern. Dieselben haben in diesem Jahre durch den Seminarlehrer Kiszewski zu Paradies für die Meierei Kotsch's erste Qualität mit Einschluß der Prämie 18½ Sgr. erhalten, während sie im vorigen Jahre nur 15 Sgr. erzielten. — Durch die im vorigen Jahr eingeführte Anordnung, daß jeder Gast- und Schankwirth vom 1. Oktober ab bis zum Frühjahr den Eingang seines Etablissements zu beleuchten hat, war ein guter Anfang zu einer vollständigen Straßenbeleuchtung gemacht. In diesem Jahre ist diese zweckmäßige Anordnung aber noch nicht ins Leben getreten, und es wäre wünschenswert, nicht nur die Schank- und Gastwirthe zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten, sondern auch dahin zu wirken, daß mit nunmehr einer vollkommenen, unserer Stadt als des Sitzes sämtlicher Kreisbehörden würdige Straßenbeleuchtung erzielt werden.

s. Wreschen, 15. Okt. [Geburtstag des Königs.] Der heutige Geburtstag unseres allverehrten Königs Majestät wurde in hiesiger Stadt auf nachstehende Weise gefeiert. Schon früh um 7 Uhr fand zur Feier des Tages in der evangel. Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt, nur war zu bedauern, daß die Teilnahme an demselben so gering war. Um 9 Uhr wurde ebenfalls zu diesem Zwecke in der kath. Kirche ein feierliches Hochamt, desgleichen in dem israel. Tempel ein Festgottesdienst abgehalten. Nach 9 Uhr Vormittags begann in dem festlich geschmückten Schulgebäude die Schulfeier, Behuß welcher sich sämtliche schulpflichtige Kinder versammelt hatten und an der auch der k. Landrat Theil nahm. Der Lehrer forderte, nachdem mit einem dem Feste entsprechenden vierstimmigen Choral die Feier eingeleitet worden, in einer kurzen Ansprache die Kinder zu treuer, inniger, ungeheuchelter Liebe zu ihrem Landesvater auf und schloß dieselbe, nachdem noch die Kinder der ersten Abtheilung ein passendes Festgedicht vorgetragen hatten, mit einem patriotischen Liede. Sämtliche Kinder wurden Nachmittags mit Kaffee und Semmel bewirthet und mit Schreibmaterialien beschenkt, wozu der hiesige Schulvorstand aufs Bereitwilligste die nötige Summe hergegeben hatte. Unter frohem Spiel und Jubel, wobei die Knaben mit Fahnen in den preuß. Farben die Straßen durchzogen und ein freudiges „Lebwohl“ auf den geliebten König ausbrachten, endete diese Feier. Ebenso wurde gegen 10 Uhr Vormittags in der kath. Schule eine Feier in der Art abgehalten, daß die drei Lehrer derselben, nachdem sie mit ihren Schülern an der liturgischen Feier Theil genommen und bei Absingung des Liedes mitgewirkt hatten, ein jeder seine Abtheilung in seiner feierlichen geschmückten Klasse um sich versammelte und eine entsprechende Ansrede an sie hielt. Auch in der israel. Schule wurde eine Schulfeierlichkeit veranstaltet, wo der erste Lehrer derselben eine passende Ansprache an die versammelte israel. Schuljugend richtete und unter Leitung des zweiten Lehrers patriotische Gesänge vorgetragen, auch gleichzeitig die Kinder auf Rechnung der israel. Schulklasse mit Schreibmaterialien beschenkt wurden. Mittags vereinigten sich eine ziemliche Anzahl hiesiger und auswärtiger Herren zu einem Festmahl, wobei vom Landrat freimair ein Toast auf Sr. Majestät ausgetragen und eine Sammlung für arme Kranke veranstaltet wurde, welche 5 Thlr. 20 Sgr. eintrug. Abends war die Stadt großenteils illuminiert und zeichnete sich das hiesige Postgebäude in dieser Beziehung ganz besonders aus.

s. Wreschen, 16. Okt. [Berurtheilung; Getreidepreise; Chaussee; Feuer; Kreislazareth; Unterstützungen.] Heute wurde der frühere Kreistranslator R. hieselbst von dem hiesigen Kreisgerichte, wegen Entwendung von Pflichtformularen und Jagdscheinen, zu folge seines eigenen Geständnisses, zu sechs Monaten Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Siedlung unter polizeilicher Aufsicht auf ein Jahr verurtheilt. — Die Getreidepreise sind heute auf dem ziemlich besuchten Wochenmarkt hieselbst bedeutend gewichen (der Scheffel Roggengrieß wurde mit 1 Thlr. 15 Sgr. und der Scheffel Kartoffeln mit 10 Sgr. gekauft), was wohl mit darin seinen Grund haben mag, daß das Herannahen des Termins zur Zahlung des Martinizins, die Landleute zum Verkaufe zwingt. — Die Chaussee von hier nach Miloslaw ist durch die Umsicht und Energie des den Bau leitenden und beaufsichtigenden Baukondukteurs G. soweit fertig, daß sie am 1. 1. M. dem Publikum zur Benutzung übergeben werden können. — Seit einiger Zeit mehrere sich im hiesigen Kreise wieder die Feuersbrünste. So brannte vor einigen Tagen ein herrschaftliches Wohnhaus in Młodzieżewic und Tages darauf die mit Getreide angefüllten Scheunen und die Stallungen auf dem Gute Gonice total ab. Auch in dem Augenblicke, wo ich dies niederschreibe, zeigt sich in der Richtung nach Gnesen ein bedeutendes Feuer, doch vermag ich noch nicht den Ort anzugeben. — Endlich ist die Bauangelegenheit des hiesigen Kreislazareths so weit gediehen, daß der Bau derselben, dessen Kosten nach dem Antrage sich über 5000 Thlr. belaufen, mit dem nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden kann. — So eben höre ich, daß heute 15 hiesige israelitische Familien von ihren in Amerika lebenden Verwandten mitunter ziemlich bedeutende Unterstützungssummen erhalten haben.

E. Grin, 18. Okt. [Witterung; Auswanderung; Taubstummenrevision; Geschenk; Postexpedition; Viehkrankheiten.] Die gegenwärtigen warmen Herbststage haben in Verbindung mit den thaurischen Nächten so wohltätig auf unsere Wintersaaten gewirkt, daß dieselben im üppigsten Grün dastehen. Auch sind diese schönen Tage noch Manchem bei der Ernte recht zu staaten gekommen, die in diesem Jahre auf den Neuwiesen in Folge des üppigen Graswuchses nach der vorjährigen Überbeweidung eine viel reichere, als sonst, gegeben. Die Brücke, die, wo sie hier gelehnt, außer der Benutzung zum Viehfutter, noch für die ärmeren Bevölkerung einen Hauptbestandtheil der Nahrung ausmacht, und daher in den zahlreichen Nebenkolonien auf dem ihr so recht zusagenden Dorfboden von den kleineren Kolonisten in Masse angebaut wird, hat in diesem Jahre eine seltene Größe, selbst einen feineren Geschmack erlangt. Auch sind die übrigen Rüben-, so wie die Krautarten gut, letztere viel besser, als im vorigen Jahre, gerathen. — Zwei vor einem Jahre von hier nach Amerika ausgewanderte sind wieder heimgekehrt. Der Eine will wieder zurückkehren und nun auch seine Familie mitnehmen, wogegen der Andere sich in seiner alten Heimat besser gefaßt. Ende September sind ebenfalls wieder einige Familien und einzelne Personen nach Amerika ausgewandert. — Am Donnerstag nahm der Taubstummenanstaltsdirektor zu Berlin die hier ortsgeschäftigen taubstummen Kinder in Augenschein, und reiste dann zu gleichem Zwecke nach Nakel weiter. — Die Frau Baronin v. Seydlitz auf Winiec, Kreis Mogilno, hat der evangelischen Kirche zu Josephow einen silbernen Altarkelch und eine seidene, kostbare geschnickte Altardecke zum Geschenk gemacht. — In dem Städtchen Lefno bei Wongrowitz ist seit dem 1. d. M. eine Postexpedition in Wirklichkeit getreten, die mit Wongrowitz durch eine mit Ausnahme des Sonntags täglich kurzfristige Botenpost in Verbindung steht. — Der Abfertigung aus Wongrowitz um 6 Uhr früh und aus Lefno 1½ Uhr Nachmittag erfolgt. — Unter den Pferden in Wierzcholowice, Kr. Inowrocław, ist der Milbrand ausgebrochen

daher diese Ortschaft gesperrt, wogegen in Rzadkowo, Chodziesener Kreises, die Sperrre aufgehoben worden ist, da dort der Milzbrand unter dem Mindviek geilgt ist.

Lobenss, 16. Okt. [Königs Geburtstag.] Das Licht, welches „das große Mund bemalt“, ist bei der kristallischen Formation unsres Vaterlandes natürlich auch zu uns gedrungen. Und wo, wie hier, ein Kreisgericht residirt, das „im Namen des Königs“ Urteil und Recht spricht, mußte mit der Zeit auch etwas wie Königsnähe allenhalben hervortreten, ein Residenzstrahl mit seinem eigenhümlichen Leuchten. Das Herz des Lobensors hebt sich höher, wenn er jetzt auf dem Wege nach der großen Eisenbahnstraße „die neue Chaussee“ beschreitet, wie sie in ihren schlanken Formen, von jungen Bäumen bekränzt, recht wie ein edler Abkommen des Königswegs von Berlin nach Charlottenburg oder Potsdam, dahingleitet. Rückwirkend auf die Stadt, die nun wie ein Medaillon an jenem Band auf dem lieblichen Hügelgrund hängt, ist es ganz gewiß, daß jetzt auch gar manches Häuschen sich in den Sonntagsschmuck einer neuen Bekleidung wirft. Ganz besonders aber und recht fühlbar tritt das höhere Bewußtsein an Tagen hervor, die ohnehin in ihrer Bedeutung etwas Hervorragendes haben. Zum Beispiel der liebe Königstag im Volkskalender der Preußen — Königs Geburtstag. War ohnehin schon von früh an ein festliches Zeltdorf von Sammelblau vom Himmel herabgelassen, so ahmte auch das Herz in der festlichen Stille des Morgens mit jener eigenhümlichen Andacht auf, die dem Christen an Sonn- und Festtagen so zu sagen angeboren ist. Diese Feiertagsstille wurde um 10 Uhr durch das Geläute der Glocken zuerst unterbrochen, nachdem seit dem Zapfenstreich der Schützen am Vorabend eine schickliche Pause in dem lauen Volksjubel eingetreten war, um nun am Festmorgen im Heiligthum des Herrn mit dem Lied im höhern Chor: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ die Herzen und Lippen würdig zu stimmen für den ganzen Tag, der so liebewarm vor uns lag. Nach entsprechender Festlitrugie hielt Pastor Lößel über die Schriftmotive Spr. Sal. 21, 1: „Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn“ die Predigt „zur Erweckung und Übung christlicher Unterthanenliebe“, die mit der Theilnahme einer christlich erweckten und patriotisch gefüllten Gemeinde angehört wurde. Altar und Kanzel im Blumenstor erhöhten als die natürliche Folie die Gluth der geistlichen Königsliebe, welche die Rede durchdrang. Besonders erfreulich war es, die ländliche Bevölkerung und namentlich die Landjugend, an ihrer Spitze die Lehrer, mit Kränzen beladen, die an den Stufen des Altars niedergelegt wurden, die Mutterkirche des großen Pfarrkreises heimischen zu sehen, um dem Vater des Vaterlandes und dem Pfleger der Kirche kindlich zu huldigen. Nachmittags 2 Uhr versammelte sich die städtische Schuljugend im Schulhause, wo abwechselnd von dem Kector Walter und Pastor Lößel Vorträge aus der Lebensgeschichte des thauen Königl. Herrn gehalten, von den älteren Knaben passende Gedichte als Ausdruck des patriotischen Gefühls vorgelesen und mit Gesang und Gebet begonnen und geschlossen wurde. Auch hiebei hatten sich zahlreiche Zuhörer, Frei- und Kinderfreunde eingefunden. Der Höhepunkt des Festes trat aber erst bei einbrechendem Abend ein: Pfarr- und Schulhaus blühten plötzlich von Licht- und Blumenstor

auf und eröffneten damit den Reigen der Lichter und Lampen, die bald an vielen Häusern hervorblitzten. Schön vor andern strahlte die Wohnung des Rechtsanwalts H., erst seit einigen Monaten in unserer Stadt, des Bürgermeisters L., dessen Haustür sinnig in ein Transparent verwandelt war, der Lehrerin Frau v. K., des Rechtsanwalts P., Posthalters G., Kreisrichters K. u. v. a. Das Kreisgerichtsgebäude lag leider! ausnahmsweise gegen frühere Jahre in tiefem Schatten. Es ist ja nicht möglich, daß der vormalige Direktor K. allen Patriotismus des Gerichts mit nach Polen genommen; ökonomische Gründe aber wären hier wohl nicht ganz zu rechtfertigen! Das Letzte das Beste war endlich die abendliche Feier der Schuljugend, geleitet von dem würdigen Lehrer Döhring. Bei dem Erscheinen des Pastors mit dem treugesinnten Schulvorstand trat der Genaue an der Spitze der übergliederten Kinder, jedes mit einer Kerze in der Hand, und gefolgt von einem Musikchor, aus der Thür des Schulhauses auf den freien Platz und man bildete, den Schulvorstand und die Lehrer in der Mitte, einen feierlichen Kreis. „Lobe den Herrn“ schaltete es nun von Hunderten der Kinderlippen und der zahlreichen Versammlung zum dunkeln Himmel hinan. Eine kurze Ansprache des Geistlichen schloß mit den Worten: „Gott segne den König!“ welche von Alten laut und andachtsvoll nachgesprochen wurden. Dann folgten patriotische und Königslieder, durchwebt mit einem vom Pastor L. eingelegten Lebewohl. Die Begeisterung stieg von Lied zu Lied, von Toast zu Toast, bis der Jubel in dem hohen Lied: „Nun danket alle Gott“ einen würdigen Schluss gefunden hatte. In den Schatten zurücktretend, hüpfte ein glückliches Kind an der Hand seines Vaters vorüber und rief in der Überfülle seiner Freude aus: „Über Weihnachten und über Königs Geburtstag geht doch nichts auf der Welt!“

w Schubin, 16. Okt. [Geburtstag des Königs.] Nachdem am vergangenen Sonntage die feierliche kirchliche Weihe der prachtvollen, von Sr. Maj. dem Könige der hiesigen Schützengilde geschenkten Fahne stattgefunden (worüber der spezielle Bericht vorbehalten bleibt), wurde gestern der Geburtstag des erhabenen Monarchen auch in unserm Städtchen festlich begangen. Eine zahlreich versammelte Gemeinde, welcher die hiesige Schützengilde und die vom Landrat hieher berufenen und geführten Veteranen aus dem Kreise sich angeschlossen hatten, sendete im Gotteshouse für das Wohl des allgeliebten Königs Friedrich Wilhelm IV. ihre innigsten Gebete zum Allmächtigen, und ein Verein von Dilettanten führte dabei die liturgischen und and're Gesänge sehr gelungen aus. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelte der Landrat seine Beamten, die Schützen und die Veteranen in seinem Privatlokale, hielt an die Versammlung eine der Bedeutung des Tages entsprechende Anrede, und schloß dieselbe mit einem „Hoch“ auf den geliebten Landesvater, das die Versammelten drei Mal mit Begeisterung wiederholten. Abends war die Stadt festlich erleuchtet.

Nedaktions - Korrespondenz.

S in Lobenss: Herzl. Dank. W i wiesen die Anfichten Ihres Schreibens vollkommen, aber . . . ; erinnern Sie Sich gef. des alten de gustibus. — w in Podzameze. Wir acceptiren dankbar. — B. et M. in Bnin. Wir können nur mit Einem verhandeln; Kompaniegeschäfte lassen sich hier nicht machen. —

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Tanz-Unterricht.

Den sehr geehrten Herrschaften zeige ich meine hier erfolgte Ankunft hiermit ganz ergeben zu sein, und werde ich, etwaiger gefälliger Nachfrage wegen, Friedrichsstraße Nr. 33b zweite Etage, dem Landschaftsgebäude gegenüber, vom 1. November ab zur Disposition stehen.

A. Eichstädt, Tanz- und Ballett-Lehrer.

Ein Haus,
neu und gut gebaut, mit Garten und großem Platz, in der Nähe des Posen-Breslauer Bahnhofes und der Promenade zu Breslau, für Kaufleute, Spediteure und Fabrikanlagen sich eignend, ist wegen Familienvorhältnisse für 15,500 Thlr. und 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres ertheilt Rendant Schneider im Regierungsbau zu Breslau.

Unter der Firma

J. J. Aschheim
habe ich am heutigen Tage hier selbst Wilhelmstraße Nr. 26 im Hotel de Baviere

ein Herren-Artikel- und Mode-Waren-Geschäft etabliert.

Mein Lager ist mit allen in dieses Fach einschlagenden Noveautés auf Reichhaltigste assortirt und werde ich bei reellster Bedienung stets die billigsten Preise stellen.

Bei der nahe bevorstehenden Eröffnung der Breslau-Posener Eisenbahn erlaube ich mir mein am hiesigen Platze errichtetes Speditions-, Verladungs- und Roll-Geschäft einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.
Breslau, im Oktober 1856.

Theodor Seiler.

Nicht zu übersehen.
Hierdurch beeche ich mich ergeben zu anzeigen, daß ich mich am hiesigen Platze Markt Nr. 100 unter der Firma

Adolph Engel
als Schneidermeister niedergelassen habe.

Hinreichende Mittel und genügende Sachkenntniß setzen mich in den Stand, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen.

Meine hochgeehrten Gönnner, ebenso die hier ankommenen fremden Herrschaften bitte ich, von dieser Anzeige gefällige Notiz zu nehmen und bei Ihrem mir geschenkten Vertrauen die in meiner Wohnung von mir angefertigten vorhandenen Herren-Kleidungsgegenstände geneigtest in Augenschein zu nehmen. Bestellungen werden prompt und billigst ausgeführt.
Posen, den 21. Oktober 1856.

M. Meyer aus London.

Adolph Engel, Schneidermeister.

Friedrich Barleben, kleine Gerberstraße 106.

Das mir auf der Schroda Nr. 63 gehörige Hausgrundstück, in welchem ich seit Jahren ein Destillations- und Materialwaren-Geschäft en detail betreibe, bin ich Willens wegen plötzlich eingetretener Familienvorhältnisse zu verkaufen. Näheres erfahren Reflektirende vom Handlungsdipponenten L. Malenck daselbst.

Bosenerstraße Nr. 110 in Bnin ist ein bequem eingerichtetes Haus nebst einem Stalle für Schwarzbrot und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankte Anfragen der Lehrer Herr Zimny zu Bnin.

Für Syphilit. Krh., Harn-, Geschlechts- und Hautseiden Sprechstund. Morgens bis 10, Nachm. 2—5.
Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 41, 1 Th.

F. J. Aschheim.

Feuersichere Steinpappen

zur Dachbedeckung
aus der Fabrik des Herrn F. L. Schröder in Stettin empfohlen

Theodor Baarth,

Posen, Schuhmacherstraße Nr. 20.

Rohr und Dachsteine verkauft, um damit zu räumen, billig

Friedr. Barleben.

Graben Nr. 12 B. auf dem letzten Holzplatze wird gesundes, starkes und trockenes Weißbuchen-Klobenholz die Klafter mit 8 Thlr. verkauft, und in demselben Preisverhältniss auch alle übrigen Sorten Brennholz.

Echt Englischen Coaks empfing und offerirt frei bis ins Haus à 13 Sgr. den Berliner Scheffel

Friedrich Barleben,

kleine Gerberstraße 106.

Angekommene Fremde.

Bom 19. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Falkenberg aus Königsberg in der Neumark und Posthalter Kanowski aus Kröben.

BAZAR. Frau Bürgerin Godzimska aus Trzemeszno und Gutsbesitzer v. Łęski aus Śląskino.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Regierungsrath v. Maibaum aus Breslau; Landrat v. Madai aus Kosten; Ober-Telegrapheninspektor Krüger aus Stettin; Guiss. v. Wolanski aus Bardo und Kaufmann Woli aus Berlin.

GOLDFENE GANS. Fürst Radziwill, Durchlaucht, und Wirkliche Geheimrat Graf Radzinski aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbirg Božekowski aus Pogorzlice; Buchhalter Weiske aus Neustadt a. W.; Gutsbesitzer Hase aus Dobrzee;

Krämer Diller aus Kempen; Kondukteur Koch aus Koźmin; die Kaufleute Dunfer que Werdehl und Sauerbier aus Stargard in Pommern.

HOTEL DE PARIS. Rentier von Drost jun. aus Gogolow; Frau Rentier Pieczynska aus Lubke und Partif. v. Lutomska aus Lenowo.

HOTEL ZUR KRUNE. Saitlermeister Grade aus Karge; die Kaufleute Friedmann aus Rawicz, Manasse aus Mościna und Iwien aus Rogojen.

Vom 20. Oktober.

BAZAR. Frau Bürgerin Kießel aus Kalisch und Guiss. v. Semperowski aus Gowarzewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisrichter Krause aus Wreschen; Bürgermeister Matz aus Grätz; die Kaufleute Rosenmeyer aus Elbersfeld, Schneidek und Gähler aus Berlin; Gähmann aus Dresden, Harbers aus Bremen, Altenburg aus Iserlohn und Belzer aus Leipzig.

HOTEL DU NORD. Frau Guiss. v. Sulerzycki aus Karczewo und Szafarziewicz aus Ozierzne; die Kaufleute Stahlberg aus Stettin und Wild aus Maiw.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Guiss. v. Znaniacki aus Medlin; die Kaufleute Springmann aus Bielefeld und Jacobi aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Guissbesitzerfrauen v. Sofolnicka und v. Jeromski aus Grodzisko; Guiss. Duttewitz aus Katarzynow.

HOTEL DE BAVIERE. Die Guiss. v. Bialomicki aus Lubin; Frau Guiss. v. Gostomski aus Gostomsk aus Kołaczkow.

GOLDFENE GANS. Guiss. v. Mierzyński aus Bythin.

HOTEL DE BERLIN. Die Guiss. Dütschke aus Niedziny, Gasse aus Bukowice, Gasse aus Ścioćin, Delhas aus Świeżyn, Wandrey aus Mellen und v. Zafrewski aus Ostfel; Major. a. D. Delhas aus Świeżyn; Dekonow v. Seydlitz aus Koźnowo; Kalkulator Hinze aus Rabzin; Kaufmann Adler aus Wollstein; Guiss. v. Kiedrowski aus Sulmierzec; die Wirklich.-Inspektoren v. Dobronieki aus Pietrowice und Bogedag aus Kujlin.

HOTEL DE PARIS. Die Guiss. Cegielski aus Böddki und v. Chrzanowski aus Stanisławow.

EICHORN'S HOTEL. Die Kaufleute Funtowicz aus Milosław, Bergas aus Grätz, Werner und Wollmann aus Borek; Rentier v. Neher aus Elbing und Wirtschaftsbeamter Heymann aus Dembica.

HOTEL ZUR KRUNE. Kaufmann Kwilecki aus Neustadt b. P.; Kämmerer Breite und Astuar Nieder aus Chodziesen.

Teltower Dauer-Rüben.

Der Preis, wozu wir vom 1. November ab Teltower-Dauer-Rüben von ganz vorzüglicher Qualität versenden, ist einschließlich Verpackung der Scheffel 2 Thlr. 27½ Sgr., 2 Scheffel 5 Thlr. 20 Sgr., 3 Scheffel 8 Thlr. 10 Sgr. Bestellungen führen wir mit bekannter Pünktlichkeit aus.

Die Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs in Berlin.

5000 Scheffel sächsische Zwiebel-Kartoffeln und

500 Scheffel Rio-frio-Kartoffeln, ausgelesenes Saatgut, verkauft à Scheffel 1 Thlr. der Unterzeichnete. Der Ruf, welchen diese beiden Kartoffelsorten in den letzten Jahren durch ihre hohen Erträge, das Widerstehen der Krankheit und durch den bedeutenden Stärkegehalt erhalten haben, überhebt sie jeder weiteren Aufreisung. Der diesjährige Ertrag war durchschnittlich 106 Scheffel pro Morgen. Bestellungen werden bis zum 15. November d. J. erbeten. Die Kartoffeln sind ebenso jetzt wie im Frühjahr abzunehmen, und können gegen Vergütigung der Fracht in Partien von mindestens 50 Scheffeln nach Breslau zur Eisenbahn und bis Ostrowo geliefert werden.

Bralin bei Kempen, im Oktbr. 1856.

B. Rothe.

Heute traf bei mir wieder ein großer Transport von böhm. und voigtl. Zugochsen, echten holländ. Kühen, Ferien und Bullen

zum Verkaufe ein und verbleiben solche bis zum 24. d. Mts. hier am Platze.

Reflektanten bitte ich um die Ehre eines Besuches und verpreche dabei die reelieste und billigste Bedienung.

Heinrich Appel in Schwedt a. O.

Einige hundert Schock starker Karpfensamen, à 10 Sgr., sind am 7. Novbr. c. noch zu haben bei Borchardt in Schrimm.

Für die Herbst- und Wintersaison empföhle ich mein reichhaltig assortirtes Lager in modernster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 9, erste Etage.

Glacé-Handschuhe für Damen

in allen Nummern empfiehlt.

G. F. Schuppig,

(J. W. Grätz)

Markt- und Neuerstrasse-Ecke.

Angefangene und fertige Stickerien, so wie auch gestrickte Winter-Wäaren, als Shawls, Mützen, Hauben, Kamaschen, Pulswärmer, sind wieder in großer Auswahl vorrätig und empfiehlt die

Woll-Handlung Wwe. F. Fuchs,

Neuerstrasse Nr. 14.

Alkoholometer, Barometer und Thermometer mit starken Quecksilberäulen empfehlen Gebr. Pohl, Optiker,

Wilhelmsplatz 1 in Busch's Hotel de Rome.

Neue Mallaga-Citronen (keine grüne), neue Trauben-Nosinen und neue Smyrnaer Schachtelfeigen empfiehlt Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Thee-Anzeige.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt ich mein reichhaltig assortiertes Lager von Thees in feinen und geringeren Sorten, guter Qualität, zu angemessenen und billigen Preisen.

A. Spingier, vis à vis der Postuhr.

Große süße Apfelsinen und frische grüne Pomeranzen offerirt billigst Michaelis Peiser.

Sehr schönen Niederungen Käse à 5 Sgr. das Pfund empfiehlt Isidor Busch.

Wirklich echten holländischen und schweizer Käse empfiehlt Isidor Appel jun., neben der königl. Bank.

Nachholderbier, von frischem Gebräue, ist Breslauerstraße Nr. 13 jederzeit zu haben; dasselbe ist ein gesundes und angenehmes Getränk, worauf ich besonders aufmerksam zu machen mir erlaube.

Batkowski.

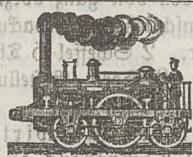
Frische geräucherte Spick-Aale empfiehlt A. Nemus.

Von heute ab täglich Bouillon und frische Pasteten in der Konditorei von A. Spingier, vis à vis der Postuhr.

Es ist gefallen!

Zur Freude der Hausfrauen wird verkauft von heute das Pfund Schweinefleisch, Weißbraten, mit 4 Sgr.

Mischke, St. Martin 69.



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter nach und von

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen

a) per Ruhrtort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern:

Ruhrland, Schweden, Dänemark etc.

b) per Düsseldorf von und nach Mitteldeutschland, Sachsen, Ostreich etc.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düssel-

dorf und Ruhrtort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Amt für die Zoll-Absertigung befinden.

In Ruhrtort erfolgt der Eintritt der Güter in ganzen Eisenbahn-Waggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebwerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtabreiche sind ausdrücklich mit dem Vermerke „via Ruhrtort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen.

Die vollständige Behandlung der Güter wird in Ruhrtort durch unsere Agenten, die Herren de Gruyer, Spalmius, von der Linden & Comp., in Aachen durch die Herren Schiffers & Brehser gegen feste billige Vergütungen besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden resp. die Sendungen adressieren wolle.

Aachen, den 16. Oktober 1856.

Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf Ruhrtort Eisenbahnen.

LOTTERIE.

Die Ziehung der IV. Klasse 114. Lotterie beginnt am 27. d. Mts., daher muss die Erneuerung der Loope bei Verlust des Anrechts hierzu bis zum 24. d. Mts. bewirkt sein.

Der Lotterie-Ober-Einnnehmer Bielefeld.

Getreide-Schüttungen von 50 bis 150 Thlr. sind zur sofortigen Benutzung zu vermieten bei Friedr. Barleben.

Ein Laden, Remisen und Stallungen sind Nr. 14 und eine Wohnung von zwei Zimmern nebst englischer Küche und sämlichem Zubehör Nr. 13 Breslauerstraße jederzeit zu vermieten.

An einer Privatschule findet ein evangelischer Elementarlehrer eine sofortige und dauernde Anstellung. Adressen werden poste rest. **Stenszwo** erbeten.

Ein Wirthschafts-Eleve kann sofort eine Stelle als solcher auf einem kleinen Gute erhalten, jedoch muss dersele beider Landesprachen mächtig sein. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg. Auch kann ein Defonom, welcher sich schon Kenntnisse in einer anderen Wirtschaft gesammelt hat, eine Stelle erhalten.

Ein Commis, dem Material-Geschäfte gewidmet, der aber längere Zeit in einem renommierten Wein-Geschäft ein gros servirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen. — Gekrönte Anfragen werden unter der Adresse **Otto Schäfer in Schöffen** erbeten.

Am 14. Oktober c. ist eine Busennadel mit einem dunklen Stein in der Neuenstraße unweit des Bazar's verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben Friedrichstraße Nr. 23 erste Etage eine angemessene Belohnung.

Am 30. Oktober wird in **Grätz** eine Versammlung der Breslauer agronomischen Gesellschaft stattfinden, zu welcher die Herren Mitglieder eingeladen werden.

Die Direktion.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde: Dienstag, 21. Okt. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst und Totenfeier.

Mittwoch, 22. Okt. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wanda Ortseb, Budewitz.

Karl Dargel, Gnesen.

Statt besonderer Meldung:

Amalie Alexander,

Isaac Pinner,

Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Conradswaldbau: Fr. A. v. Baffrow mit Fr. H. Freiin v. Bissing; Breslau: Fr. Hauptkassen-Buchhalter Lindner mit Fr. C. Windmüller.

Geburten: Eine Tochter dem Hrn. v. Brittwitz-Gaffron in Domchau in Schlesien.

So eben erschienen und in der **Gebr. Scherf**-schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) zu haben: **Illustrierter Kalender für 1857**. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

In unserem Verlage sind erschienen:

Erschließungs-Kalender

das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen

auf das Jahr 1857.

Mit einer Abbildung. Preis pro Duzent 2 Thlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.

Posen, den 20. Oktober 1856.

W. Decker & Comp.

Stadttheater in Posen.

Heute Dienstag den 21. Oktober 1856 auf mehrfaches Verlangen wiedeholt:

Doctor Faust.

Volksage der Vorzeit in 4 Abtheilungen. Mit öffentlichen Verwandlungen der Figuren und Flugmaschinen.

1. Abtheil.: Die Beschwörung der Geister.

2. Abtheil.: Der unglückliche Kontrakt. 3. Ab-

theilung: Kunst, Verrath und Flucht. Vor-

kommende Erscheinungen: Goliath und David, König

Salomon auf dem Throne, Judith, die dem Holofernes den Kopf abschlägt. 4. Abtheil.: Faust's letzter Tag.

Hierauf: Neues Ballet und Metamorphosen.

Zum Schluss: Großes Tableau aus dem Ballet „Die Blumenfee“. Eine Zusammenstellung von Metamorphosen, bestehend aus 21 Figuren.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Billets sind von Vormittags 10—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

A. Schwiegerling.

IM BAZAR.

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Sonntag den 26. Oktober 1856.

Erste große Vorstellung der neuen Magie ohne Apparate, dargestellt von

Sign. Bellachini,



Billets sind am Tage beim Konditor Prevost im Bazar und in der Cigarren-Handlung von Schleih à 10 Sgr. zu haben. Ein reservirter Platz 15 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Café Bellevue.

Heute Montag, Dienstag und Mittwoch Konzert von Loh.

Eisbeine

Montag den 20. Oktober bei **E. Nohrmann**.

Heute Dienstag frische Wurst mit Schmor-

kohl, wo zu ergebenst einladet

Sawade, Wilhelmstraße Nr. 1.

Heute Dienstag den 21. Okt. frische Wurst mit Schmor-

kohl von

Abends 6 Uhr ab, nebst musikalischer Abendunterhaltung, wo zu ergebenst einladet

Assmus, Friedrichstraße Nr. 23.

Heute Dienstag der Warthe:

Posen am 19. Oktober Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll

20. 8 1 2

	Von	Bis
Fein. Weizen, d. Sch. zu 16 Mz.	3 22	6 3 27
Mittel-Weizen	2 22	6 3 7
Ordinärer Weizen	2	2 10
Noggen, schwerer Sorte	1 25	2 2
Roggan, leichtere Sorte	1 20	1 22
Große Gerste	1 27	6 2 2
Kleine Gerste	—	—
Hafer	25	— 27
Kocherkerben	—	—
Futterkerben	—	—
Winterrapss.	—	—
Sommerrapss.	—	—
Büchweizen	1 10	1 15
Kartoffeln	15	17 6
Butter, ein Kast zu 8 Pfz.	2 5	2 15
Heu, der Cr. zu 110 Pfz.	22	6 1
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfz.	5	5 15
Mühl, der Cr. zu 110 Pfz.	—	—
Spiritus, die Tonne	—	—
am 18. Okt. von 120 Cr.	24	22
20. 80% Cr.	24	25

Posener Markt-Bericht vom 20. Oktober.

vom 18.	vom 17.
Thüringer	128 G
Pr. 4½	99½ bz
III. Em.	99½ bz
Wilhelms-Bahn	—
Neue	—
Pr. 4	—
193 bz	—
53-52½ bz	—
176½ G	—
braunsch. BA.	149 B
Weimarsche	129½ bz
Geraer	108 G
Darmst. C.-BA.	145-44½ buB
Oesterr. Metall.	78½ bz u B
54er PA.	101½ bz
Nat.-A. 5	80-79½ bz
Banknot.	96½ B
Russ.-Engl.-A.	106-114 buG
5-8 Anleihe	99 bz u G
6-8 Anleihe	100½ G
Pln. Sch.-O.	81½ bz
Poln. Pf. III. Em.	91½ B
Poin. 500 Fl. L.	92 G
A. 300 Fl.	92½ bz
B. 200 Fl.	—</